

KATECHESEN

über den

GÖTTLICHEN WILLEN



DAS LEBEN IM FIAT GOTTES: Systematisches Studium, Meditation, Erklärungen und Kommentare zu allen Kapiteln der Bände 11-36 des Buches des Himmels der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta

KOMMENTARE ZUM BAND 26

von Dr. Don Leonardo Maria Pompei

Mit Genehmigung transkribiert, übersetzt aus dem Italienischen und (mit leichten Abänderungen) zusammengestellt aus:

<https://www.donleonardomariapompei.it/2021/01/06/vivere-nel-fiat-supremo/>

(*Vivere nel Fiat Supremo* – Zyklus von MP3-Katechesen über das „Leben im Höchsten Fiat“ vom 20.1.2022 – 8.3.2022)

von DI Irmengard Haslinger, Mai 2024

(Die meisten Zitate aus dem BUCH DES HIMMELS (BDH) sind entnommen aus der vorläufigen Übersetzung der italienischen Ausgabe von der Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, zum Herunterladen unter [https://www.amazon.de/Buch-Himmels-Piccarreta-Dienerin-Gottes-e-](https://www.amazon.de/Buch-Himmels-Piccarreta-Dienerin-Gottes-e-book/dp/B0CLTTK39Y/ref=sr_1_1?crid=03388BA3ITCA&keywords=luisa+piccarreta+deutsch+buch&qid=1702204885&srefix=luisa+piccarreta%2Caps%2C136&sr=8-1)

[book/dp/B0CLTTK39Y/ref=sr_1_1?crid=03388BA3ITCA&keywords=luisa+piccarreta+deutsch+buch&qid=1702204885&srefix=luisa+piccarreta%2Caps%2C136&sr=8-1](https://www.amazon.de/Buch-Himmels-Piccarreta-Dienerin-Gottes-e-book/dp/B0CLTTK39Y/ref=sr_1_1?crid=03388BA3ITCA&keywords=luisa+piccarreta+deutsch+buch&qid=1702204885&srefix=luisa+piccarreta%2Caps%2C136&sr=8-1)

bzw. als Manuskript zum Herunterladen unter: www.luisapiccarreta.de/das-buch-des-himmels-1.html)

oder zum Erwerb im Salvator Mundi Verlag: www.katholischer-shop.at/index.php/gesamtwerk-buch-des-himmels-12-bucher.html)

Band 26	1
7.4.1929 Der Beginn der glücklichen Ära	1
12.4.1929 Die Anbetung innerhalb der Hlgst. Dreifaltigkeit und von den Geschöpfen	3
16.4.1929 Die Gnaden und die Liebe vervielfältigen	6
21.4.1929 Ganz leer und von Gott allein geformt	8
28.4.1929 Die himmlische Versicherung	11
9.5.1929 Der übergroße Wert des freiwilligen Leidens	13
12.5.1929 Menschliche Wege und göttliche Weisen	16
16.5.1929 Der einzige Zweck der Schöpfung	19
21.5.1929 Ertränkt in Licht und Liebe	21
25.5.1929 Der Teufel darf nicht unterschätzt werden	23
28.5.1929 Wer den GW besitzt, dem fehlt nichts	25
31.5.1929 Die Liebesergüsse Gottes	28
4.6.1929 Das Wachstum des göttlichen Lebens in der Seele	30
9.6.1929 Die Erde wird zum Himmel werden	32
14.6.1929 Die Konsequenzen unserer Handlungen	34
19.6.1929 Der sanfte Zauber des GW	36
27.6.1929 Das unendliche Meer des GW	39
8.7.1929 Liebe, Liebe!	40
14.7.1929 Wie weit sind wir bereit zu gehen?	43
18.7.1929 Die Arbeit an der eigenen Seele	46
24.7.1929 Was „Reich des GW“ bedeutet	48
27.7.1929 Sich vor Gott allein beugen	51
30.7.1929 Der GW bringt alle Güter für Seele und Leib	53
3.8.1929 Keine Gnaden für jene, die nicht disponiert und bereitet sind	56
7.8.1929 Nie stehenbleiben!	58
12.8.1929 „Agere contra“ – Das „dagegen Handeln“	60

25.8.1929 Die Zeiten und Weisen Gottes	64
4.9.1929 Jesus brennend ersehnen	67
8.9.1929 Jene, die uns verteidigt, nährt und beschützt	68
15.9.1929 Der GW bringt ununterbrochen Gutes hervor	70
20.9.1929 Ein Ozean von Seligkeiten	73

Wie Don Leonardo stets betont, sollen alle hier vorgebrachten Meditationspunkte im persönlichen Gebet betrachtet und mit eigenen Affekten, Bitten, Lobpreis und Danksagung vertieft und ergänzt werden.

Band 26

7.4.1929 Der Beginn der glücklichen Ära

Luisa tritt nach vierzig Jahren wieder ins Sonnenlicht und erlebt die wunderbare Erfahrung des direkten Kontakts mit dem Licht des GW. Jesus belehrt sie diesbezüglich. Abgestimmte Töne und Ungereimtheiten. Der Beginn der glücklichen Ära.

All diese Texte wurden im BDH aufgeschrieben, nicht nur um die Einfachheit und Schönheit der Seele Luisas erglänzen zu lassen, sondern zu unserer geistlichen Erbauung. Einfach wie ein Kind, fordert Luisa die Personen um sie herum auf, die Sonne zu küssen.

Haben wir jemals die Küsse der Sonne gespürt? (Um sie zu fühlen, muss man sich nämlich in die Lage versetzen, sie empfinden zu können). Lassen wir es zu, in Kontakt zu kommen mit einer schönen, vom Herrn geschaffenen Wirklichkeit, die quasi ein Instrument ist, das uns ein „Ich liebe dich“ Gottes, einen Kuss Gottes bringt; dann wird es für uns gleichsam natürlich, das nicht nur zu erwidern, sondern wie Luisa ganz lebendig die Berührung, das Leben, den Atem, die Liebe des GW in der Schöpfung zu spüren, den heißen und den temperierten Kuss von Sonne oder Wind, wie z.B. der Prophet Elias Gottes Gegenwart im Säuseln des Windes spürte. Das ist also das Leben im GW, das wir voller Aufmerksamkeit anstreben sollen. Machen wir auch diesbezügliche Übungen, gehen wir hinaus in die Natur, einen Park, einen Wald, an einen See und versuchen wir in übernatürlichen Kontakt mit der Schöpfung als Instrument oder „Überträger“ des GW zu treten, was sie objektiv gesehen wirklich ist. Versuchen wir, in jeder geschaffenen Wirklichkeit, in jedem Regentropfen, jeder Schneeflocke das „Ich liebe dich“ Gottes, einen Kuss des GW zu verspüren. Damit uns dies gelinge, dürfen wir unsere Seele

aber von so viel Unreinheit und Bosheit der Welt, die auch durch alle möglichen Nachrichtenkanäle auf uns eindringen, nicht beschmutzen lassen. Die Opfer und Leiden, die Gott von uns verlangt (Beleidigungen, Fasten, Krankheit, Trauer...) bringen wir Ihm gern dar; diese schaden uns nicht, sondern heiligen uns. Wohl aber könnte uns das von den verdorbenen menschlichen Willen generierte Böse in der Welt negativ beeinflussen, denn daraus kann man nichts Gutes für die eigene Seele gewinnen. Je mehr wir also im fruchtbaren Kontakt mit dem GW stehen und alle Gnaden und alles Gute zu empfangen lernen, das Gott uns durch die Werke des GW zur Verfügung stellt, umso heiliger werden wir und umso besser geht es uns.

Der ganze Himmlische Hof empfand die Freude der Sonne, des Windes und des Himmels, und als sie Luisa erblickten, erfüllt und liebkost von diesen Elementen, da verstanden alle Heiligen, dass die Macht des GW diese Elemente dazu bewegte, die kleine Neugeborene des GW zu feiern. Alle empfinden die neuen Freuden, die ihnen der GW wegen des Ausgangs Luisas in den Garten verschafft. Es kann durchaus sein, dass Jesus hier nicht bloß metaphorisch gesprochen hat, weil Luisas Seele ja in vollkommener Übereinstimmung mit dem GW selbst war, der all diese Elemente geschaffen hat. Das war auch die Situation unserer Stammeltern: Eden war ebenfalls ein Garten und Luisa sollte auch diese Parallele verwirklichen und gleichsam die Neue Eva sein, die Wiederherstellerin des Reiches des GW und der Anfang der neuen glücklichen Ära. Luisa machte ja ständig ihre Runden in der ganzen Schöpfung, ohne das Licht der Sonne zu sehen.

Adam und Eva, die Stammeltern der ganzen Menschheit hätten (ohne den Sündenfall) ihren Nachkommen dieses Erbe übertragen. Was Luisa als erste mit der Erbsünde behaftete Seele lebte und erfuhr, ist nun für alle erreichbar, denn wer im GW lebt, stellt sich in jene himmlische und göttliche Abstammungslinie. So gesehen sind wir alle „Kinder Luisas“.

Welch heiligende Auswirkungen haben doch unsere Rundgänge im Fiat der Schöpfung, wenn wir die „Ich liebe dich“ Gottes an uns, mit unserer Liebe erwidern, und wir erfreuen dadurch den ganzen Himmel: Jesus frohlockt und bereut es Luisas wegen nicht, den Himmel, die Sonne, die ganze Schöpfung gemacht zu haben (obwohl die Menschen sich so oft als undankbare Räuber der Güter Gottes erweisen), sondern Er ist noch glücklicher über die Freude seiner kleinen Tochter an der schönen Schöpfung. Es ist eben *keine* Sünde, die geschaffenen Dinge auf diese Weise zu genießen und zu verkosten, sondern im Gegenteil sehr heiligend, da dem Herrn die Freude und Herrlichkeit von damals erneuert werden, da alles geschaffen wurde.

Als der Mensch den GW verwarf, kam eine misstönende Note in das ganze Schöpfungswerk. Wer ein Instrument spielt, weiß gut, dass eine einzige missgestimmte Saite ausreicht, um den Wohlklang und die Harmonie zu verderben. Leider ist der menschliche Wille der „Verstimmer“ schlechthin, der Misstöne hervorbringt. Wir alle haben dem Herrn den Kummer bereitet, das einzigartige Schauspiel, das Er vollkommen geschaffen hatte, von uns schauderhaft ruiniert zu sehen. Es gibt nicht genug Tränen, um diese Tragödie angemessen zu beweinen.

Luisa konnte, im Gegensatz zu uns, die Sonne fixieren, ohne geblendet zu werden. Schwester Sonne erkannte in ihr jenen selben GW, der die Sonne geschaffen hat und im Dasein bewahrt. Das sind keine bloßen poetischen Vorstellungen, keine romantischen Erfindungen, sondern Wirklichkeit.

Den Beginn der glücklichen Ära des GW können wir schon in uns vorwegnehmen: Wie unsere Tage sind, ob schön und erfüllt oder unglücklich, hängt von uns ab. Niemand kann euch eure Freude nehmen, sagt Jesus (Joh. 16,22).

12.4.1929 Die Anbetung innerhalb der Hlgst. Dreifaltigkeit und von den Geschöpfen

Jesus erklärt die Anbetung innerhalb der Hl. Dreifaltigkeit und wie die gesamte Schöpfung unaufhörlich im Akt der Anbetung ihres Schöpfers ist. Überlegungen zur gegenwärtigen Dekadenz des Geistes der Anbetung.

Jesus zeigt uns heute etwas Wichtiges: die Anbetung ist der Gipfel des Gebetes innerhalb der Dreifaltigkeit. Die Drei Personen beten sich gegenseitig an (das ist normal, da Sie *ein einziger* Gott sind, gleich an Macht, Heiligkeit und allen anderen Eigenschaften Gottes.) Der einzige Unterschied liegt in der „Herkunft“: der Vater zeugt, der Sohn wird gezeugt, der Geist geht aus der Liebe zwischen Vater und Sohn hervor. Es gibt auch kein früher oder später, dass zuerst die eine Person kommt und danach eine andere. Als der GW die Schöpfung hervorbringen wollte und Er das Fiat aussprach, traten Akte tiefer Anbetung aus Gott hervor. Alles, was Er geschaffen hat, ist ein Akt der Anbetung der Gottheit.

Der Himmel ist also nichts anderes als ein Akt der Anbetung des unermesslichen göttlichen Wesens, die Sonne, der Wind, das Meer... sind Akte der Anbetung, mit einem Wort, alles Geschaffene betet die Heiligste Dreifaltigkeit an, in Vereinigung mit der Anbetung, mit der die Drei Personen sich gegenseitig anbeten. Daraus können wir in Analogie schließen: offensichtlich wächst in uns der Geist der tiefen Anbetung, im Maß, wie wir mit dem GW vereint sind und Ihn in uns herrschen lassen. In diesem Maß erkennen wir auch immer mehr (wie Adam und Eva es taten), wie die ganze Schöpfung ein Akt der ständigen Anbetung jenes Gottes ist. Die Anbetung ist die richtige Haltung vor Gott, die jedoch keineswegs die Liebe ausschließt, wie auch zwischen den Drei Personen die zwei Dimensionen der liebenden Anbetung und anbetenden Liebe herrschen. Wenn auch jemand meint, die Anbetung, Selbstvernichtung und Anerkennung der erhabenen Macht würden eine begründete Distanz zwischen dem Schöpfer und dem Nichts des Geschöpfes aufbauen, so schwindet doch der Abstand, wenn die Liebe da ist (die jedoch nie in unangebrachte Vertraulichkeit oder Rüpelhaftigkeit degeneriert, eben weil stets die Anbetung mitschwingt)!

Wenn wir im GW leben, ist unsere Anbetung vor allem innerlich, aber *auch* äußerlich; für die äußeren Ehrenbezeugungen Gott gegenüber sollen wir uns nie schämen, sondern stolz auf sie sein, z.B. wenn wir eine Kniebeuge machen, uns mit dem Angesicht zur Erde beugen oder die Erde küssen als Zeichen der äußersten Huldigung, quasi als wollte man dem Herrn die Füße küssen.

Daneben gibt es auch noch eine Dimension der Anbetung, eine Haltung des tiefen Erstaunens und der Bewunderung vor dem Allmächtigen: „Wer bist Du, Du großer und mächtiger Gott, und wer bin ich?“

Würde der GW ganz in den Seelen herrschen, dann könnte Er sie in allen geschaffenen Dingen eine spezielle, nuancierte Anbetung des Schöpfers erkennen lassen: z.B. ist das Meer eine Anbetung von Gottes kristallener Reinheit, der Wind betet seine Macht und Gewalt an usw.

Papst Benedikt XVI besaß den Geist tiefer Anbetung und wünschte diese wieder zu beleben, daher wollte er die hl. Kommunion nur mehr auf die Zunge und kniend spenden. Leider haben wir modernen Gläubigen viel von dieser Haltung verloren. Die Teufel hassen Gott, aber sie sind gezwungen, sich vor Ihm niederzuwerfen. Unser Leben soll zu einer ständigen Anbetung werden, wir können also nie genug innerliche wie äußerliche Akte der Anbetung Gottes tun und Ihm die schuldige Ehre, die Liebe, den Dienst erweisen, so wie es die Hirten und Drei Könige taten, die sich vor Jesus zu Boden warfen. Diese Geste übten die Christen übrigens schon *vor* den Moslems.

Der Mangel an Geist der Anbetung ist für viele Probleme in der Kirche verantwortlich. Wer den Herrn nicht anbeten will, sündigt schwer gegen das Erste Gebot. Die Anbetung besteht aber nicht nur aus Gesten, sondern praktisch indem man immer seinen GW akzeptiert, auch wenn man Ihn nicht versteht, und nie daran zweifelt, dass Er auch in schwierigen Situationen alles in seiner liebenden Hand hat, was

uns einen unerschütterlichen Frieden genießen lässt. Wenn wir immer auf Gottes Seite sind und den GW tun, brauchen wir nichts zu fürchten!

16.4.1929 Die Gnaden und die Liebe vervielfältigen

Luisa meint, dass Jesus sie wegen seiner immer längerdauernden fühlbaren Abwesenheit weniger liebt. Er aber erwidert, dass seine Liebe durch alle Akte, die Luisa im GW tut, hundertfach vermehrt wird. Dies ist das Geheimnis, um die Höhen der Heiligkeit und der Gemeinschaft mit Jesus zu erreichen.

Jesus antwortet auf eine Klage Luisas, die begründet und real scheint. Sie leidet, wenn der Herr, den sie so oft gesehen hat, nicht mehr zu ihr kommt. Da sie im GW lebte, war sie zu einer Reinheit, ähnlich wie im Urzustand zurückgekehrt, wo auch starke Ausdrücke und Akte der Liebe zwischen Jesus und der Seele ohne Gefahr gelebt werden können. Jesus aber beraubte sie zu einem gewissen Zeitpunkt seiner fühlbaren Gegenwart und vervielfältigte dafür seine Belehrungen über den GW, Er ersetzte also eine spirituelle Phänomenologie und Dynamik durch eine andere. Da Luisa jedoch kein körperloser Engel war, fühlte sie wie alle Mystiker einen großen Schmerz: ihr schien, dass die jetzige Liebe Jesu nur ein Schatten der vorigen sei, wo Er sie umarmte, küsste, stundenlang bei ihr weilte. Sie sprach ja oft davon, dass Er sich in ihrem Inneren bewegte, aber das ist nicht dasselbe, wie Jesus vernehmlich zu hören, zu sehen und umarmen zu können, was offensichtlich mehr sensible Befriedigung bietet, auch wenn dieser Kontakt sicher mystisch-spirituell war. Es war der Schrei einer liebenden, verliebten und leidenden Seele.

Jesus aber erklärt ihr – und das ist ein großer Trost auch für uns – dass sich an seiner Liebe zu ihr nichts geändert hat, sondern sie im Gegenteil noch gewachsen ist, *weil jeder im GW getane Akt seine Liebe zu ihr verdoppelt*, also die aktuellen Akte, die Akte der Vereinigung, die Runden, der Empfang eines „Ich liebe dich“ Gottes aus den Werken Gottes... – all dies verdoppelt die Liebe und verdoppelt – von diesem doppelten Niveau ausgehend – von neuem die Liebe. Jesu Liebe zu

Luisa ist in diesen Jahren so stark gewachsen, dass Er ihre begrenzte Fassungskraft ausdehnen musste. Nur Maria war fähig, ununterbrochen die Fülle der Gnade der Gegenwart Gottes bis zur maximalen menschlichen Kapazität zu besitzen und aufrecht zu halten. Sie war *immer* voll der Gnade, d.h. *mehr Gnaden* hätte Sie im gegenwärtigen Augenblick nicht besitzen und in sich haben können, und diese Gnadenfülle wuchs noch ständig an. Sind wir uns bewusst, dass jeder neue Tag, den wir leben, dazu dienen soll, die Fülle der Gnaden zu erlangen, d.h. jeden Augenblick ganz von Gott ausgefüllt zu sein? Wir haben dafür nicht nur die Akte im GW, sondern noch viele andere Instrumente, wie das Gebet, die Sakramente, die Sakramentalien, das Küssen des Kruzifix und der Wunden Jesu, der Madonna... (den vorletzten Kuss des Tages sollen sich die Ehepartner geben, den letzten Kuss dem Kruzifix und Jesu fünf Wunden). All dies vermehrt die Gnaden und ist wichtiger noch als Arbeit, die täglichen Pflichten, die Sorge um die Gesundheit usw. Wenn dies gegeben ist, dann funktioniert alles andere auch, sonst aber funktioniert *nichts*.

Manche denken vielleicht „es wäre schön, wenn Jesus sich mir zeigen würde, dann könnte ich Ihn umarmen, seine hl. Wunden küssen...“. Dieser Gedanke gefällt dem Herrn sicher, aber noch wichtiger sind die Akte im GW, darunter jene, welche Akte des GW schlechthin sind und auf der sensiblen Ebene keinen Eindruck hinterlassen. Welchen Eindruck haben wir z.B., wenn wir das Kruzifix küssen? Prüfen wir uns, ob unsere Liebesbezeugung so sind, dass sie bei Jesus ankommen und Er sie fühlt. Beim Beten der Stunden der Passion ist es ratsam, unsere Worte mit Gesten zu begleiten: wenn wir etwa lesen, „*ich küsse die Wunde Deiner linken Hand*“ ist es empfehlenswert, das Kruzifix in die Hände zu nehmen und Jesu linke Handwunde zu küssen (es reicht auch eine bloße innere Bewegung der Gedanken und des Herzens – die Intention muss jedenfalls vorhanden sein). Dies sind kleine, aber innige Gesten, wie z.B. auch das Bekreuzigen mit dem Weihwasser. Das Geheimnis der Heiligkeit besteht darin, dass unser Kontakt mit dem GW *kontinuierlich* sein soll,

wie Jesus sagt, *weil wir einen Austausch des Lebens mit Ihm durchführen müssen*. Alle unsere Bewegungen, Herzschlag, Atem usw. sollen ganz im GW erfolgen. Daher hat der vorausgehende Akt am Morgen so fundamentale Bedeutung. Darüber hinaus sollen wir untermittags immer wieder bewusste Akte im GW tun, z.B. versuchen, den Herzschlag bewusst wahrzunehmen. Am Anfang braucht es viel Aufmerksamkeit, aber es soll keine verkrampfte, sondern eine ruhige sein, was zu Beginn ein wenig Mühe bereiten kann, weil wir die Tugenden erlangen sollen, und zwar durch die Wiederholung der Akte. Allmählich kristallisiert sich ein Muster heraus, eine Routine, die aber heilsam ist, weil die Liebe verdoppelt wird, obwohl man nicht zwingend etwas dabei fühlen muss.

Heute sind viele verzweifelt, deprimiert, zornig... Wirken wir gegen diese negativen Stimmungen in und um uns herum, indem wir die Akte vermehren, die das Leben des GW in uns wachsen lassen. Wenn wir darin treu sind, wird Gott auch unsere Aufnahmefähigkeit erweitern, weil seine Präsenz in uns so groß sein wird, auch wenn wir sie nicht fühlbar wahrnehmen – dass wir sie nicht mehr einschließen können. Seine Liebe hat sich also im Vergleich zu der früheren vervielfacht, und das werden wir aufgrund aller indirekten und anhaltenden Wirkungen bemerken, welche die Gegenwart der Liebe Jesu und seines GW in uns allmählich in unserer Seele entfalten. Alles „Hässliche“ im Leben wird verschwinden; wenn es nicht so ist, deutet dies darauf hin, dass unsere Kapazität noch nicht ausgeschöpft ist, so wie Maria immer das Maximum lebte. Bei uns geht das nicht von heute auf morgen, daher müssen wir beharrlich Zeit und Energie dafür aufwenden und investieren – es wird sich auszahlen!

21.4.1929 Ganz leer und von Gott allein geformt

Die Seligste Jungfrau ist die Einzige, die sich „ein Akt des GW“ nennen kann. Ihr Geheimnis ist die wahre Demut, d.h. die völlige Entäußerung von sich

selbst und von allem und die Bereitschaft, nach dem Willen Gottes allein geformt und gestaltet zu werden.

Ein großes Geheimnis ist das Leben der Heiligsten Jungfrau Maria mit ihrer Erhabenheit und Heiligkeit. Woher kommt ihre unermessliche Gnadenfülle? Die Antwort wird deutlich im Magnifikat, wo Mariens Seele voll Freude den Herrn lobpreist, weil Er auf die *Demut und Niedrigkeit seiner Magd herabgesehen* hat.

Damit also die Seele sogar nur einen einzigen Akt von Ihm in der Tiefe ihrer Seele einschließen kann, muss sie sich *von sich selbst ganz leer machen und in den leeren Raum ihres Nichts wie in den Akt ihrer Erschaffung zurückkehren*.

Wenn Maria sagt, „Er hat geschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd“, so bezieht Sie sich gerade auf dies. Das ist die wahre Demut, die so wichtig ist nicht nur für das Leben im GW, sondern für das christliche Leben im Allgemeinen.

Die Seele muss sich leermachen von sich selbst, ihr Herz erweitern und alles aufnehmen, was Gott ist, was Gott hat, was Gott ihr sagen und geben möchte. Bevor die Schöpfung ins Dasein trat, war die Erde laut der Genesis wüst und leer, formlos, ungestaltet, d.h. sie war bereit, jegliche Form anzunehmen, die Gott ihr geben wollte: so leer muss auch die Seele sein. Die Vereinigung mit Gott wird auf dieser Welt nur durch die läuternde Nacht der Sinne und des Geistes erreicht, denn wenn in uns nicht jede kleinste Anhänglichkeit an Idole, Besitz, Dinge... vernichtet wird, kann die Seele nicht absolut leer werden. Das heißt natürlich nicht, dass wir alle Eremiten werden müssten, denn auch Maria wohnte in ihrem kleinen Haus und besaß Kleider, Hausrat usw., wie es normal war. Diese Leere der Seele ist eine zutiefst innerliche Haltung. Wer in dieser Welt lebt, der lebe so, als besitze er nichts, als gebrauche er die Güter der Welt nicht, sagt der Hl. Paulus (vgl. 1 Kor. 7,31). Eine geistliche Übung, um die „Leere“ unseres Herzens festzustellen, ist es, dass wir uns fragen, ob wir freudig bereit sind, auf alle (materiellen, affektiven,

moralischen, spirituellen) Güter zu verzichten, falls der Herr sie jetzt von uns verlangt, und Ihm zu sagen „*Du allein reichst mir, so habe ich eine Gelegenheit, Dir meine Liebe zu beweisen*“. Sind wir bereit, für Ihn zu leiden oder wegen des Evangeliums verachtet und verfolgt zu werden? Wenn ja, dann werden an uns die wunderbaren Verheißungen Jesu, die wir vernommen haben, zur Realität. Wenn nicht, bitten wir den Herrn, uns zu dieser echten Demut, zur Leere des Nichts zu führen. In der Tat besitzen wir nichts, was wir nicht empfangen haben. Nur Maria hat in diesem erhabenen Modus gelebt, so wie auch Adam und Eva vor dem Fall.

Außer dass wir ganz leer sind, müssen wir auch formlos und ungestaltet sein, d.h. jede Form annehmen, die Gott von uns will, also darauf verzichten, selbst zu entscheiden, Initiativen, kleine und große Pläne auf eigene Faust zu unternehmen. Anstatt gefangen im Labyrinth des eigenen Willens zu leben, bitten wir den Herrn um Erleuchtung und Unterscheidung! Lassen wir zu, dass Gott uns in jeder sozialen, kirchlichen, familiären, politischen... Situation formt und bearbeitet. Sicher müssen wir oft selbst Entscheidungen treffen, aber es ist wichtig, sie mit dem Herrn vorher zu überlegen, darüber zu beten, Rat einzuholen, bei Zweifeln einfach zu warten und sich die nötige Zeit zu nehmen. Viele Menschen bereuen später oft eigenwillige, übereilte Entscheidungen.

Nur Maria allein konnte von sich zu Recht sagen, „Ich bin ein Akt des GW“, da Sie ganz leer und formbar war. Ihr ganzes Leben lang hat Sie sich von Gott „bearbeiten“ lassen: als Kind fühlte Sie den Ruf zur Jungfräulichkeit, trat mit drei Jahren in den Tempel ein, und nahm danach gehorsam – obwohl es für Sie überraschend war – den Ruf Gottes zur Ehe mit dem Hl. Josef an, wo Sie einander Keuschheit gelobten; Sie wurde also von einer klösterlichen in eine familiäre Umgebung versetzt. Dann kam die Verkündigung, die Geburt Jesu, die Flucht nach Ägypten und Rückkehr nach Galiläa, das verborgene und öffentliche Leben Jesu, seine Passion und sein Tod... Nach Jesu Himmelfahrt wurde Sie vom Hl. Johannes aufgenommen. Ihr ganzes Leben lang ließ Sie sich vom GW „durchschütteln“, hin- und herwerfen,

ohne Klagen oder Einwände. Dies ist die Quintessenz des Lebens im GW. Wenn wir dies in treuer Nachahmung Mariens leben, können auch wir weitere Meere von Licht, Schönheit, Gnade und Stärke erlangen.

28.4.1929 Die himmlische Versicherung

Nur jene, die im GW leben, haben niemals etwas zu befürchten, denn in Ihm ist alles Gute sichergestellt. Der GW ist die göttliche Versicherung, die alles absichert und vor allem Bösen bewahrt. Der menschliche Wille bringt uns in Gefahr und öffnet die Tür zu allem Bösen.

Luisa wollte, dass Jesus sie anhauche und ihr damit den ersten Anhauch Gottes der Schöpfung eingieße. Auch Jesus hat am Abend des Ostersonntags seine Jünger angehaucht, und sie empfingen den Hl. Geist, und bei der Erschaffung des Menschen hauchte Gott auf den Lehm und flößte ihm so die Seele ein.

Was bedeutet es, den Anhauch Jesu zu empfangen? Er möchte, dass die Seelen erneut Gottes ständigen Hauch empfangen, die Ausgießung des Geistes Gottes und damit den Strom aller Gnaden und Freuden. Damit dies möglich werde, muss der Mensch aber im GW leben, nur in Ihm kann er diesen Strom empfangen und erwidern. Es hängt also alles davon ab, dass die Seelen im GW leben, sonst können sie gewisse Güter nicht genießen und zudem ist auch das Gute, das die Seele hat und lebt, einschließlich der Tugenden und Sakramente, ständig in Gefahr. Leider haben viele, vom Herrn klar mit Gnaden begünstigte Seelen, diese wegen ihres Eigenwillens, wegen Unbeständigkeit, Leidenschaften, Sprunghaftigkeit usw. verloren. Wegen mangelnder Beharrlichkeit riskiert man, auch das wenige Gute zu verlieren, das man vielleicht unter großen Mühen erlangt hat. Dies soll uns ein wenig heilsame Angst und Vorsicht einflößen, wie es auch dem hl. Petrus vor seiner dreimaligen Verleugnung Christi zugestanden hätte.

Jesus spricht hier von 6000 Jahren seit der Erschaffung des Menschen, was die biblische Chronologie widerspiegelt (Das heißt nicht, dass das Universum 6000

Jahre alt ist!). Nach einer Etappe von 2000 Jahren seit der Erschaffung Adams, nach dem Niedergang der menschlichen Rasse sandte Gott die große Flut, und danach bildete Er sein auserwähltes Volk. Nach weiteren 2000 Jahren kam der Messias, und wieder ca. 2000 Jahre später, da sich die ganze Hölle entfesselt hat, begann Gott mit den Offenbarungen über den GW, um uns ein Instrument zu reichen, um den schrecklichen Kampf der Apokalypse, die erste eschatologische Schlacht, bestehen zu können. Dann wird Satan in den Abgrund geworfen und alles wird transformiert werden, es kommt der Triumph Mariens, d.h. das Reich des GW.

Damit der Mensch wieder an seinen Ehrenplatz gelange, gibt es keinen anderen Weg als den Wiedereintritt in den GW. Wird der menschliche Wille nicht (in richtiger Weise verstanden!) inaktiviert und neutralisiert, so ist nichts Gutes in Sicherheit. Das gewaltige Chaos, das wir um uns herum sehen, könnten wir „*menschlicher Wille*“ nennen, denn kein Dämon könnte etwas Böses bewirken, wenn unser Wille immer mit dem GW vereint wäre.

Der wichtigste Satz in diesem Abschnitt lautet, „*es ist das Vorrecht des GW, alles was Er besitzt, in Sicherheit zu bringen.*“ Für die Seele, in die der GW als ihr Besitzer eintritt, gibt es nichts mehr zu befürchten. Er bringt alles in Sicherheit: die Heiligkeit, die Gnaden, alle Tugenden und macht die Seele unantastbar für jegliche Gefahr. Die beste Versicherung, noch dazu kostenlos, ist der GW. Das Einzige, was wir tun müssen ist, sie durch ein Leben im GW zu aktivieren. Glauben wir *wirklich* daran oder sagen wir, „*Ja, das ist schon in Ordnung, aber im konkreten, praktischen Leben müssen wir dennoch einige Kompromisse eingehen...?*“

Der menschliche Wille aber macht alles instabil; selbst die Heiligkeit und die Tugenden sind in Gefahr, wenn sie nicht unter der ständigen Herrschaft des Fiat stehen. Ohne die nährende und lebensspendende Eigenschaft des GW, der allen Übeln die Tür versperrt, lässt der menschliche Wille leicht den Feind eindringen, sowie die Welt mit ihren Götzen und Idolen, die Mentalität des Chaos, der Unrein-

heit, von Geld, Erfolg, Macht, Eigenliebe, Unruhe... Im GW gibt es keine Beunruhigungen, die der nagende Holzwurm für die Tugenden und die Heiligkeit sind, der die Standhaftigkeit und Festigkeit der Seele im Guten schwächt. Daher ist dort, wo der GW nicht herrscht, alles unsicher, und Gott wird den Menschen aus Gerechtigkeit „schlagen“ müssen. Aber „*nicht freudigen Herzens plagt und betrübt Er die Menschen*“ (Klgl. 3,33), sondern nur, um uns vor dem tragischen „Selbstmord der Seele“ zu bewahren.

9.5.1929 Der übergroße Wert des freiwilligen Leidens

Die klassische, traditionelle menschliche Heiligkeit ist eine notwendige Voraussetzung für den Eintritt in die Vollkommenheit der Heiligkeit im GW. Verweise auf Luisas Erfahrung, ihre Kämpfe mit dem Teufel und ihre Aufopferung als Sühneseele. Der unermessliche Wert des freiwilligen Leidens.

Der heutige Abschnitt ist von kapitaler Wichtigkeit. Es gibt im BDH schwierige Passagen, solche, die wiederholend scheinen, jene, die aufbauen und ganz wesentlich sind, wieder andere sind mehr belehrend und formativ, und dann gibt es auch anmutige und wunderschöne, welche eine himmlische Atmosphäre verbreiten.

Die ersten zehn Bände des BDH sind nicht einer spezifischen Offenbarung der Welt des GW gewidmet, sondern der Unterweisung in den christlichen Grundlagen für die Heiligkeit und der Vorbereitung auf das Leben im GW.

Hier bezieht sich Luisa auf einen fundamentalen Abschnitt aus einem der ersten Bände, wo Jesus sie fragte, ob sie in den Kampf mit dem Teufel einwilligen wolle – das ist etwas, was typisch für die klassische Heiligkeit ist. Es ist auch von vielen Heiligen bezeugt, die harte Angriffe der Dämonen erduldeten, sowie von Sühnenseelen. Es ist ein Teil von dem, was Jesus die menschliche, traditionelle Heiligkeit nennt, die dem Reich der Erlösung zuzuordnen ist.

Ein Streben nach der „menschlichen Heiligkeit“ ist die Voraussetzung für das Bemühen um die Vollkommenheit im GW, das man nicht „überspringen“ kann. In ähnlicher Weise hat auch Jesus alle Forderungen des AT vollkommen erfüllt (Beschneidung, Sabbatvorschriften...). Erst beim Letzten Abendmahl am Tag vor seinem Tod wurde der Alte Bund außer Kraft gesetzt und der Neue und Ewige Bund geschlossen: das Alte Testament wurde jedoch nicht aufgehoben: es blieb zwar in spezifischen Details obsolet, aber in der Substanz ging der Alte in den Neuen Bund ein.

Auf den Einwand Luisas, dass sie damals durch die Angriffe des Teufels so viel zu leiden hatte, obwohl in den GW weder Teufel, noch Versuchungen eindringen können, antwortet der Herr, dass sie zu dieser Zeit noch nicht in den GW eingetreten war. Als sie dann in den GW eintrat, hatte sie schon eine Schule der „normalen Heiligkeit“ mit den üblichen Tugenden durchlaufen, die in den ersten zehn Bänden beschrieben sind. Es liegt also kein Widerspruch vor. Unser erstes Augenmerk müssen wir alle auf die Vervollkommnung der Tugenden legen, das können wir nicht umgehen. Auf Jesu Frage, ob Luisa bereit wäre zum Kampf mit dem Teufel und zu freiwilligen Leiden aus Liebe zu Ihm, stimmte sie zu. Alles, was sie damals gelitten hat, war die Vervollständigung der Ordnung der Heiligkeit in menschlicher Art, d.h. ihr menschlicher Wille musste „absterben“, sodass Jesus das geeignete Erdreich formen und über dem erloschenen Flämmchen ihres Willens das Feuer der Sonne seines Fiat aufgehen lassen konnte. Dies muss man richtig verstehen: der menschliche Wille wird nicht vernichtet, sondern insofern „abgetötet“, dass er nicht mehr gegen den GW rebelliert. Um das zu erreichen, braucht es auch eine gewisse Dosis von freiwilligem Leiden (Fasten usw.). Die Behauptung, im GW sei das überflüssig („*Wir tun einfach die Akte im GW, diese sind ohnehin viel wertvoller als alles andere*“) ist ein Trugschluss. Wir brauchen Abtötung und Verzicht, um in den GW einzutreten.

Das freiwillige Leiden ist zweifacher Art: zum einen, wenn der Herr mir eine Prüfung schickt und ich sie aus Liebe zu Ihm annehme, ohne mich aufzulehnen. Andererseits kann ich auch etwas mir Unangenehmes aufopfern, wobei ich das Opfer selbst wähle, und da ist ein Akt meines eigenen Willens daran beteiligt. Das jedoch zu tragen, was Gott mir zumutet, ist doppelt verdienstlich, weil es rein vom GW kommt. Da Er jedoch nicht immer eine Prüfung schickt (obwohl jeder Tag sein eigenes Kreuz hat), ist es sehr heilsam, so wie die Heiligen es taten, Buße und Opfer darzubringen für die eigenen und fremden Sünden, um Gnaden zu erflehen, dem Gekreuzigten ähnlich zu werden oder auch, um dem eigenen Willen abzustehen, damit er sich dem GW immer gleichförmiger mache... Das freiwillige Leiden ist daher groß vor dem Allerhöchsten!

Jesus sagt hier fundamentale Worte: *Als Ich sah, dass du Mir – selbst um den Preis deines Lebens – nichts verweigern würdest... erlangte mein GW sein Leben in dir zurück.* Prüfen wir uns ehrlich vor dem Herrn, ob wir bereit sind, den GW um jeden Preis zu tun, auch wenn Martyrium, Leiden, Krankheiten... in Aussicht stehen! Dieser feste Entschluss ist die unabdingbare Basis, ohne die alles nur fromme Illusion ist.

Wir können auch keinen chronologischen Diskurs machen: „heute bemühe ich mich, heilig zu werden und von morgen an werde ich die Akte im GW tun“. Nein, der Weg verläuft *parallel*. Wir können sofort die Akte im GW verrichten, aber das Hauptaugenmerk liegt immer auf der christlichen Vervollkommnung der Tugenden. Wenn wir ganz tief in den GW eingetreten sind und sein Leben in uns stark geworden ist, kann uns der Teufel nicht mehr quälen, auch nicht mehr mit Versuchungen. Vielleicht möchten wir dem Herrn beteuern, dass wir Ihm nichts verweigern wollen, nicht einmal unser Leben. Tun wir dies aber mit großer Demut, nicht so unbesonnen wie der hl. Petrus (z.B. mit den Worten *„Herr, ich wünsche das aus ganzem Herzen. Zwar fürchte ich alles von meiner Schwachheit, weil es mir – auf mich allein gestellt – nicht gelingt; und doch ist in mir dieser Wunsch und Wille,*

dass ich alles akzeptiere, was Du mir schickst...“). Wovor sollten wir dann Angst haben? Im Namen des Herrn sind wir stark, von unserer Seite braucht es nur die feste Entschlossenheit, dann wird uns Gott helfen.

12.5.1929 Menschliche Wege und göttliche Weisen

Die Bedeutung der Erwidierung der Liebe in den Runden. Jesus lobt Luisa, in der der GW mit seiner göttlichen Art und Weise bereits regiert, und Er erklärt, warum der GW nicht Thema seiner direkten Verkündigung war und Er Ihn nicht sofort nach seiner Himmelfahrt auf der Erde zurückgelassen hat.

Im ersten Teil erklärt Jesus von neuem, dass das Leben im GW unter anderem bedeutet, den Herrn wegen der Vollkommenheit seiner Werke zu preisen und mit Ihm darüber zu reden. Unser Ziel soll sein, die Rundgänge im GW auf spontane Weise zu machen. Diese Form des Gebetes ist im Wesentlichen ein Liebeslied und soll daher auch unser eigenes Wesen ausdrücken.

Heute sind die Rundgänge im Fiat der Schöpfung mehr denn je notwendig, wo die Menschen, intelligente Geschöpfe Gottes, mit ihren schauderhaften Kreationen eine Hölle auf Erden schaffen. Gott sei Dank bleiben die anderen göttlichen Werke wie sie eh und je waren, der Wind, die Tiere, die Blumen, die ganze Natur.... Begeben wir uns in das Innere dieser Werke hinein, um ein wenig Himmelsluft zu atmen. Aber nur jene, die im GW leben, tun dies nicht auf bloß menschliche Weise, wie die Naturalisten, sondern auf andere Weise, indem sie in Einklang mit dem Schöpfer kommen, denn die Schöpfung ist ein Ort des Austausches von empfangener und erwideter Liebe. Die Liebe ist kreativ schlechthin (alle wissen, was Liebe ist, aber jeder liebt auf seine eigene Weise) und Gott möchte *meinen persönlichen* Liebesgesang vernehmen, der Ihm besser gefällt, als wenn ich Ihm die niedergeschriebenen Liebesbezeugungen von anderen vorlese, die zwar manchmal hilfreich sein können, aber dennoch ist jede Seele eine unverwechselbare Schön-

heit mit ganz individuellen Ausdrucksweisen. Je mehr wir auf unserem Weg geläutert werden, umso mehr strahlt diese (vor allem innere) Schönheit auf, die auch unsere Umgebung wahrnimmt. (Aber sogar, wenn wir (noch) voller Fehler sind, erblickt der Herr dahinter unsere wahre, noch verdunkelte Schönheit).

Tauchen wir also in die wunderbare Schöpfung ein, wo wir die Liebe des GW in Reinform finden, um uns mit dem Leben des GW anzufüllen; erwidern wir mit Dank für uns und für alle und erneuern in den Drei Göttlichen Personen die Freude über ihre aus Liebe zu uns geschaffenen Werke.

Im zweiten Teil, einem fundamentalen Abschnitt, bedenken und beachten wir unser Wachstum und die Wendungen, die unser Leben genommen hat in allem, was es für den Eintritt ins Reich des GW braucht.

Luisa ist für Jesus die Hoffnung des Reiches seines GW auf Erden. Die theologische Tugend der Hoffnung ist eine sichere Erwartung jener Dinge, die gewiss geschehen werden. Jesu Hoffnung ist nicht zweifelhaft, sondern sicher, weil der GW in Luisa schon sein Reich findet, da ihre Wege und Handlungsweisen ganz dem GW gehören.

Wie ist unser Verhalten und wie sind unsere Handlungsweisen gegen Gott und den Nächsten? Rüpelhaft, respektlos? Wie machen wir z.B. eine Kniebeuge? Die Hl. Bernadette war erstaunt, auf „welch göttliche Weise“ Maria das Kreuzzeichen machte. Wir müssen uns in allem erziehen, den Sinn für Anstand und Würde (wieder) lernen, vor allem gegen Gott... Wie sollte es Jesus sonst ertragen, wenn Er in der Hl. Kommunion zu uns kommt? Die Märtyrer waren Kämpfer, aber sie hatten den „rechten Stil“. Sie gingen singend, lächelnd und betend zum Opfertod, ohne jemanden zu verfluchen, sondern sie segneten ihre Feinde. Degradieren wir uns nie auf gewisse niedrige Stufen, auch nicht uns selbst gegenüber (etwa durch gewisse Moden). Fragen wir uns stets, wie Jesus und Maria handeln würden.

Der dritte Teil spricht von der zweifachen Ebene des Heilsplanes Gottes und seiner Heilsökonomie, die durch notwendige Etappen hindurch gegangen ist. Jesus erklärt, was dieses Reich ist, um dessen Kommen Er im Vater-Unser zu bitten lehrte, die notwendigen Bedingungen für seine Ankunft und seine Teilstrecken und Etappen.

Jesus konnte weder während seines Lebens noch auch unmittelbar nach seiner Himmelfahrt das Reich des GW gründen. Nur in Gleichnissen sprach Er vom Reich Gottes (= Reich des GW), weil die Menschen damals gewisse Dinge nicht verstehen konnten. Wie im menschlichen Leben, so gibt es auch im geistlichen Leben Gesetze des Wachstums. Wie etwa ein Säugling keine feste Speise verträgt oder ein Patient mit gebrochenem Fuß nicht laufen kann, musste die Menschheit nach dem Fall erst wieder fähig werden, gewisse Wahrheiten aufnehmen zu können. Das erfolgte durch die Mittel der Erlösung (Sakramente...), die uns der Herr zur Verfügung stellte.

Heute sind leider viele dieser Mittel und Instrumente in Vergessenheit geraten, viele Menschen pflegen fast keine religiöse Praxis, keine Sakramente, kein Gebetsleben mehr! Zugleich gibt es jene, welche die höchste Heiligkeit im GW anstreben. Öffnen wir dem GW alle Türen, im Wissen, dass Er nicht regieren kann, wenn das Reich der Erlösung nicht gut in uns gefestigt ist und wir nicht schon ein solides, reifes, christliches Leben führen. Ein Leben im GW erfordert, dass wir uns für ein Streben nach Heiligkeit entschieden haben.

Um die Gnade Gottes zu bewahren, sind wir zu einem Minimum an religiösem Leben und zu den Zehn Geboten verpflichtet. Zur Heiligkeit sind wir eingeladen: *Wenn wir vollkommen sein wollen* (vgl. Mat. 19,21), rät uns Jesus gewisse Dinge. Die Heiligkeit ist schön, aber anspruchsvoll. Das Leben im GW ist die höchste Heiligkeit, d.h. sie übertrifft, global gesehen, die „normale“ Heiligkeit, aber lässt sie nicht außer Acht, daher stehen uns seit ca. 2000 Jahren alle Mittel der Erlösung zur Verfügung.

Heutzutage versucht der Dämon, den menschlichen Willen möglichst gegen den GW aufzustacheln, und die Guten leben in dieser Zeit quasi einen Alptraum, der aber Anlass zu größter Heiligung sein kann; denn die Entscheidung für das Gute fällt schwerer, wenn man gegen den Strom schwimmen muss. Aber nach dieser Finsternis wird das Licht des Reiches des GW auf die Erde kommen!

16.5.1929 Der einzige Zweck der Schöpfung

Jesus spricht ausführlich über den einzigen Zweck der Schöpfung und erklärt den Schmerz über sein langes Schweigen von 6000 Jahren. Ein wunderbares, gnadenerfülltes Leben erwartet jene, die Jesus so sehr suchen, lieben und anerkennen, dass sie ohne Ihn nicht auskommen können.

Jesus beschreibt hier den Königspalast des GW, den Er in Luisa errichtet hat, mit seinen Ministern und einem Heer mit Waffen aus Licht. Diese Armee sind die Kenntnisse über den GW, und die Waffen sind die in Ihm getanen Akte, die dazu dienen, den menschlichen Willen zu bekämpfen, vor allem in uns selbst und auch in den anderen.

Ja, das christliche Leben ist ein Kriegsdienst, aber nicht mit todbringenden Waffen, sondern mit jenen der Schönheit, der Stärke, des Lichtes usw. Die größte Waffe ist die „Atombombe“ der Liebe. Das Kommen des Reiches des GW hängt u.a. vom Erreichen einer gewissen Anzahl von Akten ab (so ähnlich wie bei der Menschwerdung Jesu).

Jetzt befinden wir uns in der vorbereitenden Phase dieses Reiches, und jeder Geburt gehen Augenblicke großer Krise voraus, wie etwa vor dem Kommen Jesu die Herrschaft des „Prototyps des Antichristen“, Antiochus IV. Epiphanes (168-164 v. Chr.) und danach die römische Herrschaft, eine sehr schwierige Zeit für das israelitische Volk war.

Jesus wusste, dass Er ungeliebt und abgelehnt sein würde, aber Er wollte dennoch kommen, um letztendlich das Reich seines GW aufzubauen, mit der vorherigen zwangsläufigen Erlösung der Menschen. Schon seit damals stieg Er vom Himmel herab, um die Söhne und Töchter dieses seines Reiches des GW mit Liebe und Sehnsucht zu suchen, die auch nach Ihm verlangen, Ihn lieben, anerkennen sollten und ohne Ihn nicht leben können würden.

Gehören auch wir zu jenen, die im GW leben wollen und Jesus, den Ungeliebten lieben, bis wir nicht mehr *ohne* Ihn sein können? Sind wir bereit, konkret auf alles zu verzichten außer auf den Herrn? Wer diese Disposition aufweist, ist schon in die Welt des GW eingetreten.

Jesus versah alles, was Er tat und litt, mit einem Zeichen: *„Hier werde Ich auf die Kinder meines GW warten, Wir werden uns mit einer einzigen Lieben und einem einzigen Willen lieben“*, sodass sich für Ihn aus Liebe zu diesen seinen Kindern, alle Mühen und Tränen in Freude verwandelten! Das also erwartet jene, die Ihn lieben und nicht ohne Ihn sein können. Sie sollen wissen, dass sie einer der Gründe waren, die Ihm geholfen und Ihn getröstet haben.

Es war für Gott äußerst schmerzlich, jahrtausendlang über den GW, der das einzige Ziel der Erschaffung von allem war, den Menschen gegenüber schweigen zu müssen. So viele tiefe Geheimnisse musste Er in seinem Herzen verschließen, die für die Menschen bestimmt waren, die Er geschaffen hatte, um mit ihnen in einen Dialog zu treten, die aber nicht zuhören wollen. Daher fühlte Er jetzt das dringende Bedürfnis, seinem Herzen bei Luisa Luft zu machen. Überall regiert der GW – außer leider in der Menschheitsfamilie.

Wer im GW lebt, wird unerhörte, noch nie gesehene Gnaden erhalten, Gaben, die Er für uns erfinden wird. Für seine Luisa hat Er etwas gemacht und ihr geschenkt, was Er noch niemandem geschenkt hat – aber sie ist nicht die einzige, sondern die erste, denn Gottes Verheißungen gelten allen, die im GW leben möchten.

Der Auftrag der Priester ist es, den Seelen diese Dinge mitzuteilen, damit sie auf die Stimme Gottes in ihrem Inneren achten. Wieviel Schönes möchte Er uns sagen, wenn wir uns selbst befähigen, Ihn anzuhören. Aktivieren wir das Mikrofon für Ihn, denn Er möchte uns nur heilig und glücklich machen!

21.5.1929 Ertränkt in Licht und Liebe

Im GW sind Meere aus Licht und Liebe. Jesus möchte jene, die im GW leben, in diesen Ozeanen buchstäblich ertränken.

Hier sind zwei Dynamiken, Licht und Glut (Liebe); im Evangelium nach Johannes sehen wir die Parallelen von Licht und Leben: in Jesus war das Leben, das Leben war das Licht der Menschen... Wir fühlen uns lebendig, wenn wir geliebt werden, wir könnten auch sagen, das Leben ist eine tiefe Wahrnehmung von *Geliebtwerden*. Daher genügt es nicht, einer Person zu sagen „du weißt, dass ich dich liebe, ich muss es dir nicht extra sagen“, sondern man soll die geliebte Person auch fühlen lassen, dass man sie liebt.

Jesus sagt in diesem Abschnitt: in dem Maß, wie eine Seele den GW in sich herrschen lässt, beginnt sie, aus der Liebe Gottes zu leben, d.h. diese in allem wahrzunehmen.

Jesus gebraucht einen für das BDH typischen Ausdruck, „*essere affogati*“, *ertränkt sein, ertrinken*. Wenn wir, wie es uns die geistlichen Meister raten, in einer Meditation unsere Vorstellungskraft gebrauchen, so stellt uns die Fantasie einen Ertrinkenden als einen dar, der sich vom Wasser unentrinnbar umgeben sieht. Luisa sah Jesus nicht immer, aber sie fühlte sich dennoch ganz in den GW eingetaucht. Jenes tiefe Wohlgefühl findet man im Kontakt mit Jesus, der heilt, findet man in der Kirche, in den Sakramenten, im Kontakt mit dem GW.

Der GW ist noch mehr als die Taufe, denn diese ist zwar die Grundlage und nimmt die Erbsünde hinweg, nicht aber deren Folgen; taucht man aber voll in den GW

ein, dann fühlt man nicht einmal mehr den Hauch der Leidenschaften. Der GW ist auch größer als die Eucharistie und die Sakramente, da Er sie ja eingesetzt hat, und es gibt kein Hindernis, sich mit Ihm immer und überall zu vereinigen, wie es beim Empfang der Sakramente leider oft besteht.

Jesus sagt, „ein Wille, der nicht liebt, ist nicht wirksam, und eine Liebe ohne Willen ist leblos“, d.h. alles „steht und fällt“ mit dem GW, Er manifestiert sich vor allem als Licht und in untergeordneter Weise mit der Liebe (obwohl es in Gott dasselbe ist).

Luisa **fühlt** in sich zwei miteinander vereinte, unendlich große Kräfte, den GW und die Liebe Gottes. Wenn wir z.B. einen aktuellen Akt im GW tun, spüren wir im Allgemeinen keine unmittelbare, fühlbare Reaktion, wohl aber eine mittelbare, entfernte, denn der Kontakt mit dem GW führt unweigerlich zum tiefen Wohl-Sein (nicht unbedingt zum ökonomischen Wohlergehen, obwohl es uns, wenn wir Glauben haben, nie am Notwendigem fehlen wird. Im Regelfall sind wir gerufen, mit dem Ewigen Vater zusammenzuarbeiten und seinen Gesetzen zu folgen, wie etwa dem Wort „*wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen*“. Wenn wir uns aber das tägliche Brot unverschuldeterweise nicht durch unsere Arbeit erwerben können, dann wird Er uns anderweitig helfen).

Im Maß, wie das Leben des GW in uns wächst, beginnen wir vieles mit einer gewissen Natürlichkeit und Spontaneität zu leben: wir erblicken und empfangen die „Ich liebe dich“ Gottes, wenn wir z.B. unter der Dusche sind, aus der Frische des Wassers, beim Essen aus den verschiedenen Aromen, beim Anblick einer schönen Blume... Allmählich wird unsere Wahrnehmung der Welt eine andere und wir beginnen in der tiefen Realität der Dinge, wie sie wirklich sind, zu leben, weil wir unter der ständigen Ausgießung des Schöpfers stehen, der uns unaufhörlich mit seinen Gütern beschenken möchte. Sicher gibt es auch Kreuze und Prüfungen, aber sogar Jesus war inmitten seiner Leiden selig. Dies kann auch an uns gesche-

hen; es braucht auch keinen erzwungenen mentalen Prozess, um das Leid zu ertragen, weil diese (schönen) Dinge schon in uns sind: in der Tat erfüllen diese göttlichen Ausgießungen die Seele so vollständig, dass sie in ihr keinerlei Leere zurücklassen, keinen Augenblick, in dem sie diese Dinge nicht immer stärker wahrnimmt. Diese Ausgießungen Gottes bestehen aus Liebe, Licht, Gnade, Heiligkeit, Macht usw. Die Seele erlangt Stärke, um gewisse schwierige Dinge zu tun und zu ertragen, notwendige Beharrlichkeit und Festigkeit. (Nicht gemeint ist hier die Macht, Wunder zu wirken, die aber auch nicht wesentlich ist). Die Seele fühlt sich wirklich *ertränkt* in Liebe, Licht, Gnade. Wir bleiben zwar Geschöpfe und müssen den Herrn immer wieder auch um Licht bitten, um seinen Willen gut erkennen zu können, aber das Licht wird allmählich immer stärker und die Seele spürt, dass sie nun auch heikle Entscheidungen mit sicherem Gewissen treffen kann. Wir haben Gnade über Gnade aus seiner Fülle empfangen (Joh. 1,16). Das Gebet wird immer schöner, leichter, keine Last, sondern eine Freude... Es tut sich eine ganz neue Welt auf, mit Auswirkungen, die einerseits indirekt, aber andererseits konkret wahrnehmbar sind, denn eine Seele weiß genau, ob sie das lebt oder nicht (ohne dass sie deswegen stolz wird).

25.5.1929 Der Teufel darf nicht unterschätzt werden

Jesus zeigt Luisa, wie der Teufel im wahrsten Sinne des Wortes durch den GW zermalmt und zerschlagen wird, und dies betrifft auch jene, die im GW leben. Hüten wir uns aber davor, das, was zu beweisen ist, für selbstverständlich zu halten, und unterschätzen wir nicht den Feind, seine Gerissenheit, Macht und Bosheit.

Über den Teufel ist im BDH fast nie die Rede, außer in den ersten Bänden. In der Tat hat Satan, im Maß, wie wir in die Welt des GW eintauchen, immer weniger Macht über uns. Dies hängt jedoch von einer objektiven Kondition ab; niemand aber glaube, absolut sicher und gefeit zu sein vor dem Hinterhalt und den Fallen

des Feindes (weil auch niemand mit Sicherheit behaupten kann, tatsächlich im GW zu sein, geschweige denn in einem perfekten Grad und Ausmaß, dass es der Verwirklichung dieser Verheißung voll entspricht). Seien wir diesbezüglich immer vorsichtig und demütig („wenn ich im GW bin, möge mich Gott darin bestärken, wenn nicht, möge Er mich dort hinein geleiten“).

Jesus ließ Luisa die Erfahrung machen, dass das göttliche Fiat die teuflische Macht total zerschlagen kann. Der Dämon besitzt besonders in diesen unseren Zeiten große Macht, und manchmal fallen sogar die Besten, die in jeder Hinsicht unantastbar schienen, denn auch sie (und wir) können getäuscht und überwältigt werden. Die Guten bringt er meist nicht direkt zum Begehen von offensichtlichen Sünden, sondern er geht anders vor: Der Vater der Lüge versucht zu täuschen und uns zum Bösen zu verleiten, ohne dass wir es merken, ja sogar noch meinen, etwas Gutes, sogar den GW zu tun. Darum braucht es große Demut und die ehrliche Bitte an den Herrn, uns nicht fallen zu lassen. Wiegt sich die Seele in einer törichten und anmaßenden Sicherheit, dann hat der Feind schon gewonnen: Ein Kind Gottes ruht zwar sicher in den Armen des Vaters und weiß um Seinen Schutz, aber es kommt auf die Weise an, dieses Vertrauen zu leben: es soll demütig, kindlich hoffend, hingegeben sein. Vergessen wir nicht, dass der Teufel an sich in seiner Kraft uns viel antun kann, und sogar und gerade auch guten, praktizierenden Gläubigen. Eine gute katholische Praxis schützt also nicht vor seinen Attacken, gegen die wir ein starkes Bollwerk brauchen.

Dieser Diskurs über Satan ist in gewisser Weise analog zu dem über die Barmherzigkeit Gottes, das größte und schönste Attribut des Schöpfers. Aber eine ungeschickte, irrige Sichtweise dieser Barmherzigkeit wäre für die Seelen schädlich („Gott ist so gut und wird alles verstehen und tolerieren, egal was ich tue...“). Gottes Barmherzigkeit müssen wir demütig und in zitternder Ehrfurcht anrufen, nicht als Rechtfertigung für die Sünde. Handeln wir immer ohne Angst, aber vorsichtig, um nicht von Satan überrumpelt zu werden, und damit wir nicht schlafen,

sondern widerstehen können! Wenn Gott sieht, dass die Seele demütig und fest entschlossen ist, Ihm aufrichtig zu dienen, wird Er nicht zulassen, dass sie in die Hände des Feindes fällt, und zudem wird unsere Königin uns beschützen. Streben wir immer nach der Tugend der Hoffnung, die uns in Kontakt mit einem Gut bringt, das wir uns vom Herrn erwarten, aber noch nicht besitzen.

Jesus beklagt sich, weil viele Seelen nicht im GW leben, der alle am Leben erhält, sondern aus ihrem eigenen Willen heraus, der verhindert, dass Gott uns mit so vielen Gütern überhäufen kann.

28.5.1929 Wer den GW besitzt, dem fehlt nichts

Viel Gutes, das Jesus gerne getan hätte und tun möchte, blieb und bleibt wegen ungeeigneter Empfänger untätig. Die spezielle Art und Weise, wie Er auf mystische Weise in Luisa wirkte. Wer den GW hat, hat alles und es fehlt ihm an nichts.

Jesus macht hier eine wichtige Vorbemerkung: alle Werke des GW, jeder Akt der Schöpfung und Erlösung, ist ununterbrochen im Akt. Zum Ende seines irdischen Erlösungswerkes sah Jesus, dass die ganze unermessliche Potenzialität des Guten, was seine, von seiner Menschheit verhüllte Gegenwart auf Erden tun konnte und wollte, sich nur zu einem ganz geringen Teil verwirklicht hatte. Viel wollte der Herr geben, daher leidet Er, wenn Er niemanden findet, der seine großen Gaben in Empfang nimmt.

Eine erneute Menschwerdung ist aber nicht nötig, weil diese stets andauernd, immer „im Akt“ ist und andauernd dieselben Effekte hervorbringt, als würde Jesus stets von neuem Mensch werden. Das ist ein fundamentales Konzept: da wir an den – Sekunde für Sekunde – verstreichenden Augenblick „gefesselt“ sind, scheint uns alles, was sich in der Zeit vollzieht und wir nicht mehr sehen, als beendet. Solange wir Erdenpilger sind, können wir weder auf den gestrigen Tag zurückkehren noch den morgigen Tag überspringen und nach übermorgen „reisen“.

Aber es gilt, dass alles, was zum Sein gehört, also was gemacht wurde und gewesen ist, nicht vernichtet werden kann: das ist ein tiefgründiges, philosophisches Konzept. („Alle seine Werke sind vortrefflich, doch sehen wir nur einen Funken und ein Spiegelbild. *Alles lebt und besteht für immer*, für jeden Gebrauch ist alles bereit. Jedes Ding ist vom andern verschieden, keines von ihnen hat Er vergeblich gemacht“, Sir 42, 22-24). Nur das Böse wird vernichtet, wie wenn es nicht gewesen wäre, zwar nicht in dem Sinn, dass wir nicht dessen Konsequenzen zu tragen hätten, sondern, indem die Seelen, wenn sie in die ewige Seligkeit eintreten, das Böse, das in der Geschichte geschehen ist, als einen Erweis für die Macht des GW erkennen können, der ununterbrochen im Akt ist und uns immer zur Verfügung steht. Wenn nun für die geschaffenen Dinge gilt, dass sie immer im Akt sind, dann umso mehr für das ewige Fiat.

Luisa hatte einzigartige mystische Erlebnisse. Immer wieder wirkt der Herr neue, ungewöhnliche Dinge an den Mystikern oder Heiligen. Verständlicherweise ist im Allgemeinen die erste Reaktion von kirchlichen Autoritäten auf „ganz Neues“ eine gewisse Skepsis. Wie könnte man z.B. verstehen, wenn Luisa sagt, „Jesus bewegte sich in meinem Inneren“? Der Herr erklärt gut, dass Er sich in Luisa nicht noch einmal inkarniert hatte, sondern sich in ihrer Seele einschloss und sich ihrer wie eines Schleiers bedient, der Ihn verhüllt. Da ist seine Präsenz, da ist Er wirklich da, verborgen hinter dem Schleier der Menschheit Luisas (vergleichbar mit dem Phänomen der Natuzza Evolo). Es ist ein für uns Menschen ungewöhnliches Phänomen, dass die Gottheit in ein sterbliches Wesen eintritt und dessen Menschheit als Schleier benützt. Aber so wie es möglich ist, dass bei einer teuflischen Besessenheit ein spirituelles Wesen die Menschheit einer Person in Besitz nehmen und ihr in gewissen krisenhaften Augenblicken die Ausübung ihrer Fähigkeiten verwehren kann, so muss auch dieses Phänomen an Luisa möglich sein.

Es braucht also immer sorgfältige und aufmerksame Unterscheidung, ohne voreilige Urteile. Die Welt Gottes ist eine unbekanntere Sphäre. Er tut, was Ihm gut

scheint und hat seine Gründe dafür, aber Er ist uns keine Erklärung oder Rechenschaft schuldig. Halten wir uns also in erster Linie an die öffentliche Offenbarung, aber handeln wir klug und verschließen wir uns nicht *a priori* allem Neuen.

Wir sind uns der Schönheit und Größe der Werke Gottes noch nicht bewusst, da das Leben, die tiefste Substanz, die sie in sich bergen, noch nicht bekannt ist, sondern nur das Äußere, die Hülle, und das ist für Jesus ein großer Schmerz.

Auch gegen Ende seines irdischen Lebens musste Jesus sehen, wie nicht einmal unter seinen engsten Freunden und Aposteln, reiche Früchte und Auswirkungen seines Kommens sichtbar wurden. Wie weh tat es Ihm, das Gute tun zu wollen, selbst um den Preis seines eigenen Lebens und keine „Empfänger“ für diese Güter zu finden.

In Luisa verborgen schaut Jesus auf jene, die um Luisa herum sind, die von seinen Lehren über den GW Bescheid wissen, aber kein wirkliches Interesse daran haben, diese kostbaren Kenntnisse zu verbreiten, die somit quasi auf dem Papier gefangen und begraben bleiben, während sie doch allen Menschen Leben, Freude und Licht spenden möchten. Sein Schmerz wird auch vergrößert, weil Er weiß, dass Luisa nicht mehr viel Zeit zum Schreiben hat. Als Priester kann ich das Leid des Herrn gut nachempfinden, wenn ich so viele gedankenlose Menschen sehe, die Null Achtung vor Gott oder ihrer eigenen Seele haben.

Wie schon Salomon, der sich *einzig* die Weisheit wünschte, feststellte, dass alle (anderen) Güter zugleich mit der Weisheit zu ihm kamen (Weish. 7,11), so schließt der Herr diesen Abschnitt mit den Worten: „*So ist mein Wille: Wer Ihn besitzt, braucht nichts anderes.*“ Jesus verlangt immer *Alles*, um uns *alles* zu geben.

Wo der GW ist, dort ist alles da und es fehlt uns nichts. Man kann zwar für alle möglichen einzelnen Anliegen beten, aber das Gebet im GW ist *für alle und alles* wirksam. Daher ist es das fruchtbarste und wirkungsvollste Gebet, um die Herr-

schaft des GW in allen Herzen zu bitten, dann erhalten wir *alle* Güter, Bekehrungen, Gesundheit usw. Wenn sich das erste Rad bewegt, dann bewegt sich alles, sonst steht alles still.

31.5.1929 Die Liebesergüsse Gottes

Gott möchte seine Liebe großzügig verströmen, aber findet keinen Platz, wo Er sie „hinterlegen“ könnte. Der größte „Liebesausbruch“ ist der Göttliche Wille.

Wir müssen uns manchmal Luft machen, unser Herz ausschütten, und auch Gott selbst tut es. Wir tun es meist aus Schwäche, bei Ihm aber sind es wohlüberlegte Akte, Flüsse der Liebe, der Freude, des Friedens... Jesus kann sein intensives Verlangen nach dem Reich des GW, das Er den Menschengeschlechtern zum Geschenk geben möchte, nicht mehr in sich zurückhalten und sagt zu Luisa, die sich fragt, ob ihre Mühe beim Schreiben sich auch irgendwie lohnen wird, „wenn du wüsstest, was solch eine göttliche Ausgießung bedeutet“.

Wenn uns jemand ein teures Geschenk macht, gebieten Liebe und Höflichkeit als Minimum, es anzunehmen (z.B. die Erlösung). Luisas Ziel war jedoch nicht, dass jemand ihre Schriften lese, sie schrieb nur aus Gehorsam und hl. Furcht, Gott zu missfallen. Mögen sich alle Priester und jene, die im Weinberg Gottes arbeiten, dies zu Herzen nehmen: ihr „Erfolg“ ist nicht bedeutend, sogar wenn niemand von ihren Taten profitiert. Der Gehorsam, die Liebe zu Gott und die Vermehrung seiner Ehre sollte die tiefste Motivation unseres Handelns sein. Es ist nicht unser Auftrag, dass unser Wirken Früchte trage – das müssen wir dem Herrn überlassen. Hüten wir uns vor Anhänglichkeit an menschliche Befriedigung und Danksagung! Mir scheint, die größte Belohnung für einen Diener des Herrn ist, wenn er auf Erden fast keine Früchte seines Wirkens sieht, im Himmel aber sehr wohl! Warum und für wen tue ich etwas? Für Ihn allein soll es sein!

Die wahre Liebe möchte ihr Herz ausschütten und sich „ausgießen“, dies „funktionierte“ bei Gott im Horizont der Liebe und soll auch bei uns nicht anders sein! Gott ist das erste Objekt unserer Liebesergüsse, Er verdient *alles* und *jegliche* Zeit von uns; das Leben im GW ist vor allem dies, nämlich die Liebesausgießungen Gottes gegen uns zu empfangen und erwidern.

Die Erschaffung des Menschen war vor ca. 6000 Jahren; (dies fällt nicht zusammen mit der Erschaffung des Universums, der Galaxien – die Sieben Tage in der Genesis sind nicht wörtlich zu nehmen; *Sieben* ist die Zahl der Vollkommenheit, insofern es von Gott weise und gut war, die Welt auf diese Weise, also in mehreren Schritten zu machen). Lange Zeit (ca. 4000 Jahre) konnte der Herr dann nicht mehr über den GW sprechen, bis die Hl. Jungfrau Maria erschien, die ein Ozean von Gnaden war. Wenn Gott jemanden findet, den Er überhäufen kann, dann überschüttet Er ihn mit Gnaden und Gütern. Für das Reich des GW hat Er ganz sicher und gewiss, unerhörte und neue Dinge verheißen. Wenn Er uns noch nicht mit Gütern überhäuft hat, so liegt der Grund bloß darin, dass wir nicht nach ihnen hungern und dürsten. Gehen wir doch zum Herrn, der uns sagt „*Tu deinen Mund auf, Ich will ihn füllen*“ (Ps. 81,11), dann werden wir erfahren, wie Er uns mit seinen Gütern gleichsam ertränkt. Maria war in jedem Augenblick ihres Lebens bis zum Rand davon erfüllt. Güter jeder Art möchte der GW schenken, aber der Mensch wies Ihn schon am Anfang der Schöpfung zurück und damit zugleich das Leben, die Substanz und den wesentlichsten Teil der Schöpfung; er machte alle Werke Gottes für sich selbst unvollständig und kam gar nicht auf die Idee, diese zurückzuerwerben zu wollen. Der Herr aber wollte es! Wir sehen also, dass Gott für uns nie ein mittelmäßiges, kleinliches, armselig-graues Leben wollte, aber es hängt von uns ab, ob wir seine Güter „abholen“. Hätten wir wirklich Glauben, so müssten wir z.B. über das Geschenk der Hl. Eucharistie „vor Freude verrückt werden“. Je mehr wir uns öffnen, umso mehr empfangen wir. Wieviel an Zeit, Energie

usw. investieren wir in unsere Beziehung zu Gott (ohne unsere Pflichten zu vernachlässigen)?

4.6.1929 Das Wachstum des göttlichen Lebens in der Seele

Jesus spricht über das Wachstum des göttlichen Lebens im Geschöpf, was sowohl für das Leben der Gnade wie für das Leben im GW gilt. Die im GW getanen Akte sind unzerstörbar.

Der Herr stellt ein fundamentales Prinzip an den Anfang dieses Abschnitts, nämlich das des Wachstums des göttlichen Lebens im Menschen. Dieser Diskurs ist nicht auf den GW beschränkt, auch wenn er im GW einen speziellen Geltungsbereich betrifft.

Das geistliche Leben ist gewissen Wachstumsgesetzen unterworfen, deren Vernachlässigung zum Tod des spirituellen Lebens führt. Die Gesetze haben eine gewisse Analogie zu unserem biologischen Leben, z.B. müssen wir die richtige Ordnung im Essen und Trinken einhalten. Wir brauchen für unser inneres Leben das Wasser der Gnade, das aus dem Gebet, den Sakramenten, Sakramentalien... kommt. Geht man z.B. nur am Sonntag zur Hl. Messe, ist es so ähnlich, als würde man nur zwei Becher Wasser pro Woche trinken. (Das Wachstum in der Gnade bedeutet zudem einen Zuwachs an Glorie im Himmel und mehr Ehre für den Herrn).

Die Nahrung, die uns Energie gibt, ist all das, was wir vom Herrn empfangen: z.B. entspricht das Überlegen und Denken bei einer Meditation dem Essen, Kauen und Wiederkäuen auf einer üppigen Weide, speziell der Hl. Schrift, besonders der Evangelien, aber auch des BDH. In der Tat wächst das Leben vor allem durch die Kenntnisse: je mehr wir Gott und seine Worte erkennen, umso mehr können wir Ihn lieben und Ihm dienen. Was den GW betrifft, so wächst dessen Leben umso stärker in uns, je mehr Akte und Runden wir machen.

Danach macht Jesus einige mehr theologische Überlegungen und erklärt die Beziehung zwischen dem *einen* Akt des Fiat und der Vielzahl der Akte, die wir sehen: alle sind quasi aufgesammelt und konzentriert in diesem *einen* Akt. Jesus erwähnt auch die Akte Adams vor dem Fall (wir wissen nicht, wie viele Jahre Adams Stand der Ur-Gerechtigkeit gedauert hat, vielleicht hat er in langen Jahren viele Akte im GW getan). Die Akte, die wir im GW tun, sind Akte, die – kaum vollzogen – sofort ewig werden, und Gott hat ein Recht auf sie, weil sie zu den Seinigen werden.

Jesus reicht uns hier eine Technik für eine Art von Exorzismus: wann immer wir einen Akt im GW tun, breitet sich dieser aus. Sogar die Hölle fühlt die Macht einer Seele, die im GW wirkt, und deren Bewohner spüren erneut die Qual jenes GW, den sie zurückgewiesen haben. Der GW ist nämlich auch in der Hölle präsent als unendliche Gerechtigkeit, und alle dort fühlen die Last dieser Gerechtigkeit, die sie noch mehr brennt. Eine Operation im GW (ein Akt, eine Runde usw.) wirkt als Exorzismus, der den Dämonen und verdammten Seelen noch mehr Qualen bereitet.

Zum Schluss bringt Jesus das Bild der Sonne, um uns die Einheit der Akte verständlich zu machen. Wenn unser Leben ganz auf den GW gegründet ist, geschieht in uns selbst etwas ähnliches wie mit der Sonne. Unser ganzes Leben, und das, was wir tun, quillt geordnet als Manifestation einer ursprünglichen, zugrunde liegenden Einheit hervor, jener des GW. Wo diese Einheit nicht ist, kann eine Person zwar etwas Gutes tun, das aber Pflanzen gleicht, die ohne Sonne heranwachsen: es sind spärliche, dürftige, isolierte Akte, die unfähig sind, viel Gutes, eine große Glückseligkeit hervorzubringen. Ganz anders ist der Akt und das Wirken jener beschaffen, die in der Einheit des Höchsten Fiat handeln. Diese Seelen werden mit königlichen Gewändern bekleidet, und Gott selbst reicht ihnen die Speise, schmückt sie mit seltener Schönheit, beschützt sie und lässt sie zum Staunen des ganzen Himmels großwerden. Alle warten gespannt, bis diese Seelen herangewachsen sind, um zu sehen, was Gott Großes aus ihnen gemacht hat.

Es ist ein fundamentales Prinzip, dass wir, um nicht zurückzufallen, immer und ununterbrochen in geistlicher Weise zunehmen müssen. Die guten Früchte werden sich dann zeigen, wenn wir von fleischlichen zu geistlichen Wesen herangewachsen sind, also zu Geschöpfen geworden sind, die in Gott umgewandelt wurden. Wenn das für das Leben der gewöhnlichen Gnade gilt, um wieviel mehr dann für eine Seele, die sich bemüht, täglich im Leben des GW zuzunehmen!

9.6.1929 Die Erde wird zum Himmel werden

Der GW bringt unermessliche Güter in denen hervor, die Ihn in vollkommener Analogie zum Wirken der Sonne aufnehmen. Er vernichtet alles Böse, verwandelt alles in Gutes und verleiht Güte, Glück und Schönheit.

Das Leben im GW ist, in wenigen Worten ausgedrückt, der Himmel auf Erden, die in einen Himmel verwandelte Erde. Im Himmel herrscht Seligkeit und Heiligkeit, und wenn der GW auf Erden regiert, wird die Erde zum „Vorzimmer“ des Himmels, mit allen möglichen Formen der Heiligkeit.

Das Fiat der Heiligung ist das „*Fiat Voluntas Tua – Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“. Außer der beseligenden Gottesschau, die es auf Erden nicht gibt, wird es auf Erden fast so sein wie im Himmel, wie es im irdischen Paradies war – und dies sind keine Fabeln oder Märchen, da Jesus die Wahrheit spricht.

Der GW wird so viel Pracht aufwenden, dass Er für den ganzen Himmel und die gesamte Erde neue, wunderbare Schönheiten entfalten wird. Sodann wird man die Wunder sehen, die der GW zu tun vermag und tun wird, alles wird umgewandelt und die Erde wird zum Himmel werden. Von fleischlichen Menschen, die bloß an irdische Dinge denken, werden wir zu geistlichen Menschen umgestaltet, wie schon der Hl. Paulus schreibt: „Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt, richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische!“ (Kol 3,1-2).

Im ersten Teil des Abschnitts bringt Jesus die Bilder von der Erde und der Sonne: wie unvernünftig wäre die Erde, wenn sie sich dem Licht der Sonne verschließen wollte, dann gäbe es nicht das geringste Leben der Natur. So werden jene Törichteren, die sich der Sonne des GW widersetzen, zu schwachen, elenden, trostlosen Personen. Wie viele sind so, sogar auf hohen Posten, mit diversen Titeln, Menschen ohne Energie, Durchhaltevermögen, Mut und Geduld, die nichts bewegen, bewirken, schaffen. Viele strahlen auch nichts Göttliches aus, sondern den Geist der Dämonen, in deren Dienst sie stehen – schrecklich anzusehen. Es gibt ja keine neutrale Zone: entweder für Gott oder gegen Ihn.

Der GW ist randvoll mit so vielen göttlichen Leben, Schönheiten und Schätzen, die Er den Seelen großzügig schenken möchte. Er möchte sich selbst liebend gern ausgießen, ja alles tun, dass es seinen geliebten Geschöpfen gut geht. (Er wird nur dann „streng“, wenn der Mensch sich all dem verschließt, widersetzt und verschlossen bleibt). Alle möchte Er in seinen Schoß aus Licht einschließen und aus ihnen Wunder der Heiligkeit und Schönheit machen. (Beachten wir, wie oft im BDH der Ausdruck „*Wunder*“ vorkommt!) Alle Seelen, die im GW leben, sind schön, ihre Gesellschaft ist angenehm, und selbst jene, die keine äußerliche Schönheit besitzen, werden transformiert: die Schönheit strahlt durch, die Liebe strahlt aus, denn wenn man liebt (d.h., wenn man im GW lebt), wird man schön.

Der GW möchte sein Reich errichten, sich bekannt machen, damit seine Kinder *freiwillig* in und von seinem Licht leben und mit offenem Mund seine Liebkosungen und Küsse empfangen („Tu deinen Mund auf, Ich will ihn füllen“, Ps. 81,11). Hier zählen also nur die *freie* Entscheidung und Wahl. Wenn eine Seele sich dem verschließt, muss sie auf ewig die Konsequenzen ihrer Wahl tragen.

So wie die Sonne alles mit ihrem Licht beherrscht, aber nicht, um zu unterdrücken oder jemandem Schaden zuzufügen, so tut auch der GW, selbst wenn Er Herr über alles ist, nichts Böses, sondern lässt frei – Er belebt, schmückt und schenkt sich allen als Leben, mehr als die Sonne für die Erdenbewohner. Er geht auf die Suche

nach allen, um sich bekanntzumachen (wenn eine Seele Gott zu suchen beginnt, hat Gott sie schon vorher gesucht) und in jeder Seele sein Leben der unendlichen Schönheit, Heiligkeit, Milde und des Lichts zu bilden. Wenn eine Person ganz von Gott erfüllt zu werden beginnt, kann man an ihr eine allgemeine große Milde und Sanftheit wahrnehmen, lehren die Meister des Geistes. Zudem möchte der GW in den Seelen jegliche Bitterkeit vernichten und sie mit dem Kuss seines Lebens in das Gute, Schöne und Heilige umwandeln. Das menschliche Leben ist also nicht mehr bitter oder hässlich. Dies gilt aber nur für jene, die sich dem GW nicht widersetzen, sondern Ihn in sich herrschen lassen.

14.6.1929 Die Konsequenzen unserer Handlungen

Jesus ruft die Schönheiten des irdischen Paradieses in Erinnerung und dankt Luisa für ihre Runden und ihre Wiedergutmachungen. Überlegungen zum Gewissen und zur Ernsthaftigkeit der Verantwortung und der Folgen unseres Handelns.

Die wunderbare Liebesgeschichte zwischen Gott und dem Menschengeschlecht endete mit der Untreue des Menschen, der Gott verlassen hat. Die Akte Adams im GW sind jedoch geblieben und stellen für die Menschheit ein gewisses Recht dar, ein Pfand auf die Rückkehr des Reiches des GW. Jesus wünscht sich von Luisa täglich einen kurzen Rundgang im Garten Eden, damit sie Ihm die geringen, aber dem Herrn so wohlgefälligen Zinsen zurückgeben könne. Die große Zurückweisung des GW durch den Menschen soll Luisa sühnen durch ihre „*ich liebe Dich, ich danke Dir...*“. Da Luisa im GW lebt, sind dies göttliche Akte und bringen somit all jene wunderbaren Wirkungen hervor. So kann sie Ihm göttliche und entsprechende Zinsen erstatten: es sind „kleine menschliche Akte“, die aber durch den GW groß und Gottes würdig werden.

Betrachten wir auch die hintergründige Problematik dieses Abschnitts, nämlich die Konsequenzen unserer Sünden. Jede unserer Handlungen hat gewisse Folgen.

Adam hat durch den Fall für sich selbst und all seine Nachkommen irreversible Konsequenzen heraufbeschworen (z.B. hat die Erbsünde eine Modalität der Reproduktion mit sich gebracht, die so von Gott nicht gedacht war, wie viele Kirchenväter meinen). Auch der Tod wird bleiben, laut dem BDH, wenn auch ohne Verwesung. Einige Dinge gingen also durch den Sündenfall für immer verloren; das soll uns aber nicht zu destruktiven Gedanken veranlassen, sondern uns helfen, umso mehr Verantwortung für unser Handeln zu übernehmen. (*„ich beichte das einfach, dann ist alles wieder ok“* – dieser Grundsatz wäre falsch und „zu einfach“, wie z.B. der Verlust der Jungfräulichkeit trotz Reue und Umkehr zeigt). Was bedeutet der Satz *„Seid überzeugt, dass die Geduld unseres Herrn eure Rettung ist“* in 2 Petr.3,15 ? Dass eine Seele Gottes Barmherzigkeit nicht missbrauchen oder in falscher Weise in ihr „schwelgen“ darf und meinen, *„Gott ist so barmherzig, ich kann ohnehin wieder beichten“*. Das wäre eine grobe Beleidigung des Herrn, denn im Grunde hat niemand ein Recht auf die göttliche Barmherzigkeit, die ja die Leiden und den Tod Jesu gekostet haben. Niemand soll aber wie Judas verzweifeln, wenn er aus Schwäche in Sünde fällt, sondern reuevoll umkehren. Nie aber maße sich jemand an, vor dem Sündigen zu denken, *„es ist nicht so schlimm“*, denn einige Konsequenzen der Sünde könnten unwiederbringlich sein.

Auch die relativ strenge Bußpraxis der frühen Kirche hatte zum Ziel, dem Menschen die Schrecklichkeit der Sünde vor Augen zu führen, und auch das Fegefeuer ist kein bloßer angenehmer „Wartesaal“.

Wieviel hat die Rückkehr in das Reich des GW gekostet? 4000 Jahre des Wartens auf den Erlöser, die große Sündflut... usw. Es wird erst dann kommen, bis alle Akte erfüllt sind und die festgesetzte Zahl der Vater-Unser gebetet worden ist.

Sicher sind wir alle unvollkommene Kinder Adams, aber das eine ist das Bewusstsein der eigenen Schwäche, die uns immer demütig wandeln lässt vor dem Herrn, andererseits aber sollten wir uns, soweit an uns liegt, lieber „abschlachten lassen“, als zu sündigen.

Auch das Thema der Wiedergutmachung, das im BDH so stark präsent ist, spielt hier herein, denken wir etwa an die Herz-Jesu-Offenbarungen an die Hl. Margarethe M. Alacoque oder die in Fatima von Maria für die Sakrilegien geforderten Sühne-Samstage.

19.6.1929 Der sanfte Zauber des GW

Die Seele, die im GW lebt, ist in einen wunderbaren Zauber eingetaucht und verkostet ununterbrochen göttliches Licht und brennende Liebe.

Luisa verlor sich im GW und spürte den Zauber seines Lichtes, sie war gleichsam in einer *neuen*, in gewissen Aspekten *unerhörten* Welt. Zwar kannte man den *Willen Gottes* schon immer, und doch erfahren wir hier viele neue Nuancen, nämlich wie weit der GW in der Seele wirken möchte, wie wir Ihn nicht bloß *tun*, sondern Ihn in uns leben lassen können – das ist das Spezielle dieser Schriften.

Jesus beglückwünscht Luisa, dass sie unter dem sanften Bann des GW leben darf. Jeder Gläubige, der von Jesus die Gabe des GW (oder auch die Berufung zum Priestertum) erhält, kann zu Recht behaupten, die am meisten beglückte und bevorzugte Person der Welt zu sein, weil ein schöneres Leben kaum vorstellbar ist.

Das Leben im GW ist bezaubernd und voller Gnade, Schönheit, Licht und Freude. Das heißt nicht, dass es keine Kreuze gäbe, denn wir dürfen das Leben im GW nie nach Kriterien der weltlichen Freude interpretieren, wo alles nur Vergnügen und Annehmlichkeit wäre. Dagegen nennt der Herr in den Seligpreisungen die Armen, Trauernden, Hungernden, Verfolgten usw. selig. Jesus möchte mit diesen scheinbar paradoxen Ausdrücken sagen, dass der GW so voller Licht und Schätzen ist, dass diese jeden Schmerz durchdringen und überstrahlen.

Seelen, die unter dem sanften Zauber des GW leben, werden auch nicht in die Fallen der Angst vor Krankheit, Tod, Einsamkeit, Verlust... fallen. „*Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?*“ (Ps. 27,1). „*Muss ich auch*

wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn Du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.“ (Ps. 23,4). Im GW hat die Seele die Wahrnehmung eines starken Schutzes, ja dass sie sogar von einer unbesiegbaren Kraft umgeben ist, die sie absichert, selbst im größten Leid. „Auf schönem Land fiel mir mein Anteil zu. Ja, mein Erbe gefällt mir gut.“ (Ps. 16,6). Wollen wir diese Worte der Psalmen verkosten und auskosten, die Gott uns in den Mund legt, denn in ihnen finden wir Bollwerke der Sicherheit und Verteidigung.

Wenn der GW von der Seele Besitz ergreift, bildet Er in ihr sein wirksames Leben und wirkt in dieser Seele wie in Sich selbst. Wenn wir auch nicht wie Luisa das Privileg der mystischen Vermählung mit Jesus haben, so ist dieses reife Leben im GW doch eine stabile Beziehung, ein gegenseitiges Besitzen. Gott besitzt sein Geschöpf ohne Einschränkung, und die Seele besitzt Gott und seinen GW voll und ganz. Der GW breitet sich mit seinem Licht in der Kleinheit des Geschöpfes aus und bezaubert so den menschlichen Willen, der dies voller Seligkeit genießt. Der Sitz der Freude, die wir wahrnehmen, ist also unser Wille – und dies ist kein intermittierendes Phänomen.

Wir Menschen, auch die guten, sind normalerweise unbeständig. Wer guten Willens ist, aber (noch) nicht im GW lebt, erfährt nicht jene Empfindung der Kontinuität, Stabilität und Festigkeit.

Im Leben müssen wir viele Entscheidungen treffen, die niemand an unserer statt tun kann. Wenn Jesus die entschiedene Wahl für das Leben im GW fordert, dürfen wir das nicht zu simplifizierend (allzu vereinfachend) verstehen. Eine Entscheidung bringt einen Schnitt zwischen *Vorher* und *Nachher* mit sich. Dieses *Nachher* ist anders und bezieht sich auf unser ganzes Leben. Es ist wie ein existenzieller Wendepunkt: was auch immer geschieht und wie die äußeren Umstände aussehen, wird unser Leben bezaubernd schön, aber nicht, weil wir ein Supermann wären oder magische Kräfte hätten, nein, denn nichts von dem Guten, das wir im

Inneren haben, ist von uns selbst – es braucht nur die feste Entscheidung für den Eintritt.

Die Wurzel aller großen Entscheidungen, die wir treffen, ist der Glaube, ist etwas, woran wir glauben, worauf wir unsere Zuversicht setzen. Je weiter wir im Leben im GW voranschreiten, umso weniger Unterbrechungen werden wir unterworfen sein; zwar könnte manchmal der *alte Mensch* „durchbrechen“ und uns in manchen Situationen überrumpeln, aber diese kommen immer seltener vor und werden früher oder später ganz verschwinden.

Das Leben im GW spürt in sich einen nie endenden Akt, ein nie erlöschendes Licht: von diesem Licht kommt auch das mentale Licht, d.h. die ständige Fähigkeit, das Wahre und Gute zu sehen und treffend zu unterscheiden, wie man handeln soll. Wer im GW lebt, legt allmählich das voreilige, unüberlegt Handeln ab, das auf plötzliche, sprunghafte Impulse reagiert, sondern er wartet auf Erleuchtung von Gott her.

Im GW nimmt die Seele auch eine Liebe wahr, die stets brennt. Wer verliebt ist oder war, versteht dies gut: man denkt nur an die geliebte Person; auch wenn man an anderes denkt, ist der Gedanke an den anderen nie ganz weg.

Die Seele hingegen, die nicht im GW lebt, empfindet das Leben Gottes im Inneren als unterbrochen und ihre Akte als zersplittert; der Wille der im GW lebenden Seelen aber ist in ein ständiges Licht getaucht, das sie nährt und in seinen Bann zieht, sodass sie gar nicht auf die Idee kommen, nach ihrem Willen zu handeln. Wer dies erlebt, der würde sich, bevor er einen bewussten Akt des (vom GW getrennten) menschlichen Willens tut, eher umbringen lassen. Alles andere wäre Wahnsinn, ein so großes Gut aufs Spiel zu setzen, wie Adam in dieser Hinsicht wahrhaft „verrückt“ war.

Diese Farben, Düfte und Süßigkeiten muss man erleben und erfahren, sonst können sie kaum erklärt werden. Jetzt verstehen wir, warum ein so großer Unterschied besteht zwischen dem *Leben* im GW und dem bloßen *Tun* des GW.

27.6.1929 Das unendliche Meer des GW

Der unermessliche Wert der im GW getanen Akte, die sogar die akzidentielle Glorie der Seligen erhöhen können. Jesus schenkt denen, die Ihm geben. Von den Fluten des Ozeans umgeben zu sein, könnte man als Bild für das Leben im GW bezeichnen.

Dieser Abschnitt rührt wirklich an ganz hohe Gipfel der Spiritualität. – Luisa möchte ihrem Namenspatron, dem Hl. Aloisius v. Gonzaga ein Geschenk machen, um seine akzidentielle Glorie zu erhöhen. Auch wir können dies einfach in einer inneren Bewegung des Geistes tun: *„Ich vereinige mich mit dem GW und bringe diesem oder jenem Heiligen alle Akte dar, die Jesus im GW getan hat, in Seinem Geist, Seinen Worten, Seinen Schritten...“*

Als Luisa dies tat, bildeten sich so viele Sonne, wie viele Akte der Herr im GW auf Erden verrichtet hat, und diese Sonnen erfüllten den Hl. Aloisius ganz und gar, sodass er von der Erde her nicht *mehr* akzidentielle Glorie aufnehmen konnte. Nur wenn die Seele Akte aufopfert, die im GW getan wurden, können diese in Sonnen umgewandelt werden. Wir können unseren Freunden im Himmel durch diese inneren Übungen und Akte im GW viel Freude bereiten.

Dann erklärt der Herr Luisa, warum es notwendig war, dass Er in den Mitteilungen über den GW ihre Person mit eingeflochten hat. Da Adam sich vom GW losgesagt hat, brauchte es nun ein menschliches Wesen, das die Bande mit dem GW wieder von neuem verknüpfe, und das sollte Luisa sein. Bei Gott gilt dieses Prinzip: *Er wollte von dem ihrigen, um ihr von dem Seinigen geben zu können.* Dies gilt auch für uns: Nicht mit leeren Händen sollen wir zu Ihm kommen, denn wer hat, dem wird gegeben. Zwar können wir vor Gott strenggenommen *nichts* verdienen,

aber dennoch kommen die großen Geschenke „nicht einfach so“ von Gott her, das gilt für das Leben im GW wie auch für das gewöhnliche Leben der Gnade. Die Gabe des GW ist die Gnade aller Gnaden, und der Herr ist ganz frei, sie einer Seele zu geben oder nicht. Dessen ungeachtet gibt Er sie aber nicht jedem Beliebigen, sondern dem, der sich für den Empfang disponiert, so wie es Luisa getan hat. Bei all seinen Werken wünscht der Herr immer die menschliche Mitarbeit, das gilt z.B. für die Menschwerdung wie auch für die „gewöhnlichen“ Werke.

Manchmal zeigt uns Gott durch Inspirationen aus der hl. Schrift, den Psalmen usw., dass Er ein bestimmtes Opfer von uns möchte. Er gibt uns einen gewissen „Input“ durch Predigt, Lektüre, Gespräche, etwas für Ihn zu tun. Geht die Seele dann nicht darauf ein, so sündigt sie zwar nicht, aber aufgrund dieser Unvollkommenheit wächst sie auch nicht, wo sie wachsen könnte und verliert somit Gnaden.

Wie groß ist das Meer meines GW, ruft Jesus aus. Der GW ist voll von allen Gütern, und die Hungrigen machen im GW die Erfahrung, dass Er sie mit einem Ozean an allem Guten sättigt. Nicht als Fremde, sondern als Besitzer und wohlhabende Könige sollen wir im GW leben. Aus Gerechtigkeit gießt Er die Schätze in unsere Seelen ein, da unsere Akte, die wir im GW tun und die zu göttlichen Akten werden, diese Gnaden und Gaben auf uns herabrufen. Wir empfinden also zu Recht das Walten und die Herrschaft des göttlichen Lichts, der göttlichen Heiligkeit, Schönheit, Güte, Liebe... und die Möglichkeit, uns selbst so schön, gut und heilig zu machen, wie wir es ersehnen. Der Herr ist wahrlich unser Hirt, nichts wird uns fehlen, wenn wir Besitzer seiner Güter sind. Allein darüber könnte man lange meditieren: der GW wird zu unserem eigenen Leben und gehört uns ganz, aus göttlichem Recht, das Er selbst uns gewährt hat. Das also erwartet uns, wenn wir im GW leben wollen!

8.7.1929 Liebe, Liebe!

Jesus spricht über die unendliche und ständig im Akt befindliche Liebe, die Gott der Seele geben will, eine Liebe, die bis zur Torheit geht und zur schmerzhaften Liebe wird, wenn sie nicht angenommen wird. Im GW zu leben, bedeutet, diese Liebe anzunehmen und zu erwidern.

Der berührendste Satz in diesem Abschnitt ist vielleicht jener, wo Gott „*Liebe, Liebe*“ auch für jene Seelen wiederholt, die seine Liebe verkennen und nicht annehmen, um sich lieben zu lassen und Ihm Liebe zu schenken.

Das Leben im GW bedeutet, sich mit der ganzen Liebe anzufüllen, die Gott allen schenken möchte, dessen sich aber fast niemand bewusst ist. Das ist die große Tragödie! Die unermessliche Liebe Gottes ist stets für uns verfügbar und überall ausgestreut (wie wir z.B. in den Rundgängen der Schöpfung bewusst wahrnehmen, von denen wir, auch wenn wir in einer unvollkommenen Welt leben, dennoch viel entnehmen können). Das Leben im GW könnte man auch als Vorwegnahme des Paradieses auf Erden definieren, denn im Himmel werden wir uns vor allem der Liebe erfreuen und sie erwidern (gegen Gott und auch die Seligen untereinander).

Gewinnt nun eine Seele eine etwas tiefere Vorstellung von Gott, die über das normale Gnaden- und Glaubensleben hinausgeht, wie es z.B. bei Luisa der Fall war, dann interessiert sie nichts Irdisches mehr. Im Gegenteil, das Leben hier unten wird zu einem ständigen Martyrium. Natürlich sind wir Christen kompromisslos für das Leben und in keiner Weise für irgendeine Form der Euthanasie, denn das irdische Leben ist wichtig in den Augen Gottes und muss verteidigt, respektiert und behütet werden, und doch vertrauen wir es einfach den Händen des Herrn an, damit Er es gibt und nimmt, wie und wann Er will. Wer Gott liebt, verachtet das Leben nicht wie Selbstmörder oder Fanatiker, aber die Sehnsucht, aus Glauben und Liebe zu Gott aus diesem Exil zu Ihm heimzugehen, ist keine Sünde, sondern Ausfluss brennender Liebe.

Luisa fühlt die große Sehnsucht nach dem Ende ihrer irdischen Verbannung, weil Jesus in ihr ist, der jedoch seinem GW freies Wirkungsfeld in Luisa übergibt, und dieser GW ist nicht nur in ihrer Seele am Werk, sondern möchte seine absolute Herrschaft auch über die Erde ihres Leibes haben. Jesus spielt hier auf die Leiden ihres Körpers an, den Luisa als Sühneseele geopfert hat. Glauben wir daran, dass das Leben im GW auch auf unseren Körper Auswirkungen hat? Dies muss so sein, da Krankheit und Tod Folgen der Sünde sind. Zwar sterben auch jene, die in der Gnade leben, aber es wäre unmöglich, dass ein sehr hoher seelischer Gnadenstand nicht auch zum Wohl des Leibes gereicht. Sicher müssen wir in geordneter Weise auch für unseren Leib sorgen; das Wohlergehen des heiligen Lebens ist ein reales Wohl, das auch auf den Körper überströmt. Eine Person, die im GW leben will, wird z.B. nicht rauchen, da Rauchen, Drogen, Übergewicht usw., ein oder mehrere „*Ich liebe dich*“ Gottes schädigt (unsere Lungen, Herzen, Nerven...). Wir haben nicht das Recht, unserem Körper zu schaden! Das Leben im GW hat also ganz konkrete Auswirkungen!

Jesus gerät fast in Fieberwahn, weil seine Liebe nicht erwidert wird, und so nimmt diese Liebe, wenn sie zurückgewiesen wird, die Haltung der leidenden Liebe an. Seine größten Tröster sind jene Seelen, die sich ganz mit seiner Liebe füllen lassen, also jene, die im GW leben!

Wenn wir Gott nicht tief und innig lieben, haben wir seine Liebe noch nicht genügend erkannt. Wir lieben Ihn, weil Er uns zuerst geliebt hat (vgl. 1 Joh. 4,19). Das BDH lehrt uns, wo wir nach dieser Liebe suchen müssen, sie finden und sie ständig in unsere Seele eintreten und in ihr wirken lassen. So können wir dem Herrn Wiedergutmachung leisten, im Namen aller und für alle, welche die Türen verschlossen haben, die sich nicht lieben lassen und Ihm nicht mit Liebe erwidern, wie es Ihm gebührt. Maria, die unübertreffliche Lehrerin, lehre uns die Kunst dieser Liebe!

14.7.1929 Wie weit sind wir bereit zu gehen?

Damit sich das Leben des GW in uns heranbilde, müssen wir Ihm die absolute Freiheit lassen, in uns zu wirken. Wie weit sind wir bereit zu gehen, damit dies wirklich geschieht?

Es geht hier um Prinzipien, die für alle gelten (nicht nur für Luisa), und die wir zutiefst verinnerlichen sollen. Jesus möchte uns durch die Analogie mit dem menschlichen Körper zeigen, dass das Leben im GW im Grunde bedeutet, den GW in uns zu haben.

Was bedeutet es, dass der GW das Leben in mir ist? Das biologische Leben entfaltet sich Herzschlag um Herzschlag, Atemzug für Atemzug, Schritt um Schritt... in uns. Jeder versteht, dass ohne Blutkreislauf, Herzschlag und Atmung dieses Leben stirbt. Damit nun der GW das Leben in uns sei und zum Leben in uns werde, muss die Seele unter seiner andauernden Aktion und Tätigkeit stehen und ihr ausgesetzt sein, so wie das Herz ständig schlägt. Der GW wird also zum Leben in uns, wenn Er das tut, was der Herzschlag in unserem Körper bewirkt.

Das Herz ist nicht der Mund, aber ich kann nur deshalb sprechen, weil das Herz schlägt, das Blut kreist. Meine Atmung ist zwar etwas anderes als mein Wort, aber ohne Atem zu holen könnte ich nicht sprechen. So wird der GW zum Leben, und somit zur Basis, Seele und Substanz all unserer Akte. Er macht sich selbst zum Atemzug jeden Atemzugs, zum Werk jeden Werkes und scheut es nicht, sich selbst über die unbedeutendsten Kleinigkeiten der Seele auszubreiten und in ihnen seinen lebendigen Akt zu erzeugen. Dies geht aber nicht automatisch, sondern damit der GW sein Leben in uns bilden kann, braucht Er absolute Freiheit von unserer Seite.

Was bedeutet diese absolute Freiheit? Fragen wir uns ehrlich vor dem Herrn, wie weit wir gehen wollen. Wir sollen Ihm ganz konkret und persönlich manifesten, was wir möchten, ansonsten ist der Herr in seinem Handeln mit uns behindert.

Geben wir Ihm also unsere Blankovollmacht („Bin ich z.B. bereit, eine schwere Krebserkrankung, oder den Tod zu akzeptieren, wenn Gott von mir jetzt dieses Opfer verlangt? Kann Er mit mir alles tun, mir alles nehmen?“) „Absolute Freiheit“ – das sind eben keine bloßen Worte. Es muss nicht sein, dass Gott dann das Opfer wirklich vollzieht, wie es bei Abraham der Fall war, aber Gott möchte unsere Bereitschaft immer wieder auf die Probe stellen, denn davon hängt unser Wachstum ab. Theoretisch kann man leicht behaupten, „ja, das tue ich“, aber der Mittelpunkt unseres Lebens liegt in unseren Entscheidungen. Was zählt, sind stets die Fakten. Wenn Gott uns prüft, möchte Er uns immer nur helfen, nie etwas Böses antun – dazu aber braucht es festen Glauben.

Wenn diese absolute Hingabe von unserer Seite gegeben ist, dann gießt Er sich quasi mütterlich über die Seele aus und durchdringt alle Herzschläge, Gedanken, Worte, Schritte, Werke und erwärmt und erleuchtet sie mit seinem Licht. Zudem „vernichtet“ Er schrittweise den (vom GW getrennten) menschlichen Willen und macht sich selbst zum göttlichen Leben in der Seele. Der menschliche Wille und der GW sind wie zwei Pole, die sich umgekehrt proportional verhalten: Je mehr der eine wächst, umso mehr nimmt der andere ab.

Der GW gleicht einem Samen, der vor allem eine adäquate Aufnahme braucht, denn auf Steinen oder unter Dornen kann er nicht aufkeimen. In der guten Erde jedoch bringt er Frucht – 100-fach, 60-fach, 30-fach. Wenn wir dem GW einen Blankoscheck, also die absolute Freiheit geben, werden wir das 100-fache erreichen.

Da nun aus dem menschlichen Willen bloß Akte der Finsternis entspringen, kann und will sich der GW nicht mit ihm vermischen, sondern möchte sein ganz aus Licht bestehendes Leben in jenen Seelen heranbilden, die Ihm freiwillig die Herrschaft über sich selbst geschenkt hat. Es geht um das Gesetz der Freiheit: eine der Formen der Ausübung meiner Freiheit ist gerade diese, dass ich überlege, was ich dem Herrn geben möchte, wie weit ich zu gehen bereit bin. Viele Heilige haben

geradezu „Torheiten“, heilige Verrücktheiten für Ihn begangen, und diese waren noch im Reich der Erlösung und kannten diese Wirklichkeit des GW noch nicht.

Freiwillige, mit offenen Augen begangene Sünden im engeren Sinn gibt es im GW natürlich nicht, wir begehen jedoch immer wieder lässliche Sünden, deren wir uns nicht zur Gänze bewusst sind, sowie Unvollkommenheiten und unzählige Nachlässigkeiten und Versäumnisse. Diese sind aber kein Hindernis für das Licht des GW, sondern Erbe und Vermächtnis unserer gefallenen Natur, die wir zwar bekämpfen sollen, die aber erst dann, wenn der GW zu hundert Prozent unter den Menschen regiert, zum Großteil ausgemerzt sein werden. Wieviel wollen wir in dies investieren? Wollen wir *ganz* zu Licht und Liebe werden? Dann dürfen wir ihm keinerlei Hindernis in den Weg legen!

Im zweiten Teil erklärt Jesus die verschiedenen Weisen des Wirkens in Luisas Seele, was uns auf hilfreiche Weise vor Augen führt, dass Er auch in uns nicht immer in derselben Weise wirkt, sondern je nach den Umständen und der augenblicklichen Situation, in der wir uns befinden. Im Maß, wie das Leben des GW in uns zunimmt, werden die Wege immer vollkommener und die Weisen Gottes uns immer höher tragen. Ein Beispiel: einige Personen waren zu Beginn ihrer Berufung vielleicht Teil einer bestimmten kirchlichen Bewegung; ab einem bestimmten Zeitpunkt erkennen sie, dass diese ihnen nichts mehr gibt, aber nicht, weil sie atheistisch geworden wären, sondern weil Gott für sie jetzt andere Horizonte ins Auge fasst und sie etwas Neues kennengelernt haben, was für sie jetzt besser ist. Es ist auch kein Undank gegen Gott (oder andere), wenn man das Alte verlässt, weil Neues „dran ist“; wichtig sind auch unsere Motive: wechselt jemand den geistlichen Führer, weil dieser nicht alles gutheißt, was man will und man sich einen „Flexibleren“ wünscht, ist das bedenklich. Wenn aber Gott uns einen zeigt, der uns zu einem höheren Grad der Vollkommenheit führen möchte, ist es gut, denn wir müssen immer das vorziehen, was unserer Seele nützt und sollen uns

nicht wundern, wenn Gott für unser Wachstum an einem gewissen Punkt andere Instrumente auswählt.

18.7.1929 Die Arbeit an der eigenen Seele

Die Arbeit, die in der Seele notwendig ist, um in ihr das Reich des GW zu errichten, die Schöpfung zu erneuern und alle Werke Gottes in ihr zu zentrieren. Die Mitarbeit der Seele in dieser Hinsicht.

Jesus spricht hier von der heute wenig beachteten Arbeit an der eigenen Seele. Hier auf Erden verwirklicht sich nichts ohne Arbeit. Gott hat uns Instrumente in die Hand gegeben, um unser Leben führen zu können, aber diese brauchen den Beitrag und die Mitwirkung von uns Menschen, sonst sind sie nutzlos. Wie es Gottes Wille ist, dass der Mensch tätig ist, so verlangt auch das Leben der Seele unsere Aktivität. Es gibt zwar die Arbeit Jesu, die wir in Betracht ziehen sollen, sowie auch jene, die wir leisten müssen, und vor allem, den Herrn auch in uns wirken zu lassen. Jesus ist der wahre Weinstock, und der Vater reinigt uns, die Reben an diesem Weinstock. Der Herr verwünschte auch den unfruchtbaren Feigenbaum, der nichts hervorbrachte. Es ist nützlich, das BDH mit den Worten Jesu im Evangelium zu untermauern, besonders wenn es um die Verwirklichung der drei Ziele geht, die dem Herrn am Herzen liegen: Die Erneuerung der ganzen Schöpfung, die Zentralisierung aller Werke Gottes und schließlich die Errichtung des Reiches des GW unter den Völkern. Dies geht nicht von heute auf morgen, sondern gleicht der Errichtung von schönen, gewaltigen Kathedralen.

Eine Seele, die im GW lebt, wird in den Augen Gottes gewiss noch kostbarer sein und mehr zählen als z.B. das (materielle) Gebäude des Petersdoms. Wieviel braucht es, bis sich dies verwirklicht! Sogar bei Luisa, die zwar einen ungewöhnlichen, ganz speziellen Weg hatte, brauchte es eine lange Vorbereitung. Sie war die Pionierin des Lebens im GW, aber an sich möchte Jesus diese Gabe allen geben.

Hätte Luisa nicht Etappe um Etappe mit dem Herrn mitgewirkt, so hätte Er sein gewaltiges Werk nicht an ihr vollenden können.

Auch für uns gilt: Wenn wir Gott nicht in uns wirken lassen und die erforderlichen Schritte nicht mitmachen, können wir nicht zum Leben im GW gelangen. In den ersten zehn Bänden des BDH stellt uns Jesus klar den nötigen Weg der Aszetik vor Augen (Tugenden, Demut, Gehorsam, Beharrlichkeit, Loslösung von der Welt, Kreuzesliebe...) und Luisa hat treu mitgewirkt. Es ist also eine göttliche und zugleich menschliche Arbeit. In den Widerspenstigen ist seine Möglichkeit der „Bearbeitung“ sehr begrenzt, daher hat Gott oft keine andere Wahl als starke Mittel zu gebrauchen, wie z.B. ein Unglück im Leben. Niemand aber stelle den Herrn in Frage, denn Er weiß genau, was für uns nötig ist.

Luisa beklagt sich immer aus Liebe über das „Schweigen“ Jesu. Er aber möchte mit seinem Schweigen, dasjenige neu ordnen, in Übereinstimmung bringen und bestätigen, was Er getan hat. Sein Schweigen soll Luisa also nicht beunruhigen, sondern zu noch mehr Arbeit für das Reich des GW anspornen, und zwar zu jener, die alle Meister des geistlichen Lebens immer schon vorgeschlagen haben, welche die Seele von einem sinnlosen Leben zu einem Leben im GW führt. Ca. 90% der Menschheit gleicht dem unter die Räuber Gefallenen, der von Jerusalem nach Jericho (zum tiefsten Punkt der Erde) hinabgewandert ist. Als „Erste Hilfe“ nimmt Jesus, der gute Samariter die Seelen auf und führt sie zur Herberge, zu einem Diener der Kirche. Das sind die Werke der Erlösung, Wiedergutmachung, Beichte, Buße, so beginnt der Weg. Und wer führt die Seele wieder zurück bis nach Jerusalem? Das hängt z.T. von ihr selbst ab, da Jesus sicher wünscht, dass alle heilig werden bzw. in das Reich des GW gelangen. Wie viele aber wollen sich dafür disponieren? Es erfordert also eine beständige Arbeit. Gott seinerseits tut sie durch die Umstände des Lebens, die Prüfungen, die Personen auf dem Lebensweg, durch Predigten, die innere Stimme, das Gewissen....

Aus unserer Sicht muss eine gewisse Ordnung eingehalten werden, damit keine „Unkräuter“ in unserem Garten sprießen: zuerst müssen auf jeden Fall alle schweren Sünden vermieden werden, dann beginnt die Seele das innere Gebäude zu errichten. Die notwendige Gnade, ohne die nichts gelingt, erlangt man vor allem durch Sakramente und Gebet. Das asketische Leben bringt ein Leben der Abtötung, Ordnung, Disziplin und des Verzichts mit sich, daneben noch die asketischen Akte im engeren Sinn, wie z.B. das Fasten. All dies ist erst die Basis; wenn sich dann eine Seele für den GW entscheidet, kommen parallel noch andere Dinge hinzu, wie das tiefere Kennenlernen des BDH, die Akte, Runden, Stunden der Passion – all dies je nach Standespflichten und Umständen. Die Seele muss sich auch selbst und ihre Schwächen und Stärken gut kennenlernen. Die Gnade hilft uns, aber wir müssen geduldig an uns selbst arbeiten!

24.7.1929 Was „Reich des GW“ bedeutet

Die Beziehung des GW zu den Menschen vor dem Kommen Jesu, als Er auf Erden lebte, und nach seiner Himmelfahrt. Der Unterschied zwischen dem „Sein“ des GW mitten unter den Geschöpfen und seinem „Herrschen“ über die Geschöpfe.

Der GW ist in seiner Unermesslichkeit an sich stets unter den Menschen, da Er der *primäre Akt* aller geschaffenen Dinge ist, also wie das Haupt, ohne das kein Körper existieren kann.

Auch vor Jesu Erdenleben dominierte der GW alles. Er kann nicht anders, als unter den Geschöpfen zu weilen, denn nichts und niemand könnte sich im Dasein bewahren ohne eine positive Aktion des GW, wie auch der Hl. Thomas v. Aquin in seinen Aussagen über die göttliche Vorsehung feststellt, die vor allem in diesem Prinzip der Bewahrung aller Dinge im Dasein besteht. Würde der GW aufhören, mich in der Existenz zu bewahren, so würde ich nicht sterben (da sterben ja nicht bedeutet, die Existenz zu verlieren), sondern ich würde dorthin zurückkehren,

von wo ich gekommen bin, d.h., ich würde einfach aufhören zu existieren, meinen Leib und meine Seele würde es nicht mehr geben.

Gott tut dies aber nie, das wäre gegen sein Wesen. Wenn Er etwas geschaffen hat, so aus dem Grund, weil dies etwas Gutes ist. Wenn Engel- und Menschenwesen aus eigenem Verschulden pervertieren, so fährt der Herr fort, sie im Dasein zu bewahren. Wenn dieses Wesen spirituell ist, wie bei den Engeln und dem geistlichen Teil des Menschen, wird dieses ewig leben.

(In den glaubwürdigen Offenbarungen an „Teneramata“ lesen wir auch: Tiere kommen nach ihrem Tod zwar nicht in den Himmel, weil sie keine spirituelle Seele besitzen, aber die Zeitspanne, die sie hier auf Erden gelebt haben, ist ihre Lebensspanne in der geschaffenen Ewigkeit. Dieses ihr Leben bleibt also erhalten, und wenn wir Menschen in die Ewigkeit Gottes eintreten, in der die geschaffene Ewigkeit verläuft, d.h. in der alles gegenwärtig ist, finden wir auch die Tiere (zwar nicht in der Anschauung Gottes, wohl aber in jener Zeitspanne, in die wir dann eintreten können, weil sie für uns nach dem Tod sehr einfach und mit absoluter Freiheit überbrückbar, passierbar und navigierbar ist.)

Wenn Gott also wollte, könnte Er z.B. Menschen, die fluchen und Ihn beleidigen, sofort vernichten und ihnen das Dasein entziehen. Dies sind Dinge des Glaubens, die nicht offensichtlich sind. Wir sehen den GW nicht, der uns am Leben hält.

Dass jedoch der GW unter uns ist, bedeutet noch nicht, dass Er als König herrscht, denn dies würde heißen, dass Er anerkannt, geliebt und ersehnt ist! Wir hängen von Ihm ab, wie die Glieder vom Haupt, alle Bewegungen werden vom Gehirn aus gesteuert. Der GW regiert in uns, wenn Er als Haupt alles und in jedem Detail mit uns selbst tun kann, bis hin zu den unwillentlichen und unbewussten Bewegungen.

Vor dem Kommen Jesu war die Beziehungen des GW mit den Geschöpfen so, als würde Er in einem fremden Land weilen, unbekannt von allen, was ein großer

Schmerz für Ihn war. Dies gilt auch heute noch für viele, die so leben, als wäre Jesus nicht gekommen. Da Jesus den GW als Leben besaß, kam dieser GW durch den Heiland den Menschen näher. Jesu hl. Menschheit anerkannte und liebte Ihn, und sein menschlicher Wille sagte ständig *Ja* zum GW und ließ Ihn ohne Einschränkung in sich herrschen. Auch Maria tat so aus Gnade, in Jesus war es Natur. In dieser Etappe war der GW nicht mehr wie im fremden Land, sondern in seiner Heimat, da Er in Jesus und Maria frei herrschen konnte. Wenn wir Menschen Ihn aber nicht kennenlernen und nicht um seine Herrschaft bitten, kann Er nicht regieren.

Darum lehrte Jesus das *Vater-Unser* mit den Bitten, dass „*sein Reich komme und sein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“. Heilig zu sein, heißt vollkommen den Willen Gottes zu tun, und das ist schon viel, aber es gibt noch etwas Höheres. In der Tat, erst wenn der GW *so auf der Erde unter den Menschen lebt, wie Er es im Himmel tut*, kann Er sein Reich auf der Erde haben. Dies ist die höchste Stufe, der letzte Schritt, nämlich den GW als Leben, als Prinzip von allem zu besitzen. So wie man im Himmel nur vom GW lebt, soll es auch bei uns Menschen schon auf der Erde sein. Dieses Leben im Reich des GW erbitten und streben wir im Vater-Unser Gebet an. Dann wird der GW nicht nur wie im eigenen Haus wohnen, sondern in jeder Seele das immerwährende Leben sein, das Haupt und primäre Leben eines jeden Geschöpfs, wie das Gehirn oder das Herz für den Körper. Dem Herzen muss man auch keinen Befehl geben zu schlagen, sondern es tut dies von selbst.

Der GW ist das Prinzip der Bewahrung aller Dinge im Sein, wie auch das Prinzip jeder Glückseligkeit. Dies gilt auch für die Erdenpilger, obwohl ein gewisses Quantum an Schmerzen und Leiden bleibt, als Instrument zur Vernichtung der Sünde. Das aufgeopferte Leid nimmt jedoch die Seligkeit nicht weg, so wie auch Jesus am Kreuz – inmitten des Ozeans an Qualen – glücklich war.

Jesus schließt mit der Bekundung seiner großen Sehnsucht nach Bekanntwerden seines GW, denn die Kenntnis wird die Liebe und damit die Sehnsucht nach Ihm

erwecken; dies wird Ihn so anziehen, dass Er zur Herrschaft unter den Menschen kommt – und erst dann beginnt das wahre Leben, ein Leben, das dieses Namens würdig ist.

27.7.1929 Sich vor Gott allein beugen

Das Reich der Erlösung und das Reich des GW verlaufen immer Hand in Hand. So war es auch bei der Menschwerdung, die nur möglich war, weil Maria im GW lebte. Sie beugte ihren Willen immer (und nur) dem GW und ließ Ihn frei in sich herrschen. So muss es für jeden sein, der Ihn in sich herrschen lassen möchte.

Zwei Geschöpfe, Adam und Eva, fielen vom GW ab, gaben ihrem menschlichen Willen Raum und brachten den Ruin über die Menschheitsfamilie; zwei andere Geschöpfe (die Menschheit Jesu, die von Natur aus im GW lebte und Maria, die aus Gnaden in Ihm lebte und Ihn total in sich herrschen ließ) bewirkten die Wiederherstellung und erstatteten das Reich des GW zurück.

Es ist schon immer Lehre der Kirche, dass das Werk der Erlösung auf die Umkehrung dessen gegründet ist, was unsere Stammeltern verwirkt haben. (Bei der Formulierung des künftigen fünften Marianischen Dogmas, also des Glaubenssatzes von Maria als *Mittlerin*, *Miterlöserin* und *Fürsprecherin* der Menschheit, wird dieser Parallelismus zwischen Adam und Eva zu Jesus und Maria sicher als grundlegend und untrennbar vorausgesetzt werden.) Ein Mann und eine Frau, Christus und Maria, mussten das genaue Gegenteil der ersten Verfehlung bewirken. Dieser Grundsatz zeigt sich ebenfalls im praktischen, aszetischen Verhalten, weil die Sünde u.a. auch dadurch getilgt und gesühnt wird, indem der Sünder die gegenenteilige Handlung setzt. Durch die Buße für unsere Sünden treten wir in die Logik der Erlösung ein.

Ein weiterer wichtiger Aspekt dieses Abschnitts ist jener: Das Reich des GW verlief und verläuft immer „parallel“ zum Reich der Erlösung. Klar kann man sie logisch unterscheiden. Jesus selbst bringt vor allem in den ersten zehn Bänden des BDH, Lektionen aus der klassischen Aszetik, d.h. aus dem Reich der Erlösung, dessen Höhepunkt das *Tun des GW* ist. Lehren über das Reich des Fiat beginnen ca. ab dem elften Band und sie gehen darüber hinaus (es ist z.B. etwas viel Erhabeneres als das bloße Tun des GW, dass dieser zum Prinzip all unserer Akte werde soll). Und doch müssen wir diese zwei „parallel laufen lassen“, d.h. unser aszetisches Engagement muss zweigleisig fahren: wir werden also einerseits weiterhin im Höchstmaß all das verwirklichen, was die Kirche seit 2000 Jahren lehrt, sowohl was die Lehre wie auch die Spiritualität betrifft, und daneben die Akte tun, die „typisch“ sind für den GW, also Akte, Runden usw.

Zudem hätte man von der Erlösung auch nur träumen können, wäre da nicht wenigstens *ein* Geschöpf gewesen, nämlich Maria, in welcher der GW sein Reich und seine vollständige Herrschaft innehatte. Dann wären sich der GW und der menschliche Wille feindlich gegenübergestanden, und die Erlösung wäre unmöglich gewesen. Da aber Maria freiwillig ihren Willen dem GW unterwarf und Ihn herrschen ließ, konnten sich die beiden Willen miteinander versöhnen. Maria beugte sich *nur* vor dem GW, vor niemand anderem. Sie war dem hl. Josef untertan, insofern er das Haupt der Hl. Familie und Sie seine Braut war; ihr Gehorsam gegen ihn war aber kein Sich-Unterwerfen, sondern Sie tat es aus Liebe zum Herrn vor einer legitimen Autorität, weil der GW es so wünschte.

Vor wem oder was beugen wir uns? *Immer* wollen wir uns vor dem Herrn, seinen Anordnungen, den Ereignissen des Lebens beugen, durch die Er zu uns spricht; den Menschen jedoch dürfen wir nie eine *Blankovollmacht* geben, nur eine *bedingte*.

Wie Maria den GW frei in sich herrschen ließ, so müssen auch wir uns täglich neu dafür entscheiden, Ihn tun zu wollen („*Komm, GW und herrsche bedingungslos in*

mir und über mich, ich erwähle Dich freiwillig und gebe Dir meine Blankovollmacht zu allem, was Du mit mir vorhast...“) Kann Gott wirklich mit mir tun, was Er will, Martyrium, Leid, Tod... - für die Seelen, die Kirche...? Das ist das Geheimnis Mariens.

Wenn wir so leben und diese Entscheidung treffen, vereinigen und versöhnen sich die beiden Willen: der menschliche Wille erfährt den kontinuierlichen Akt des GW an sich, d.h. er ist unter seinem ständigen Einfluss und widersetzt sich Ihm nie. Wie Gott sich Maria anvertrauen konnte und Sie Ihn nie enttäuschte, so soll es auch bei uns sein. Tun wir also unser Bestes, um Ihn nicht zu enttäuschen („*enttäuscht werden*“ ist zwar ein anthropomorpher Ausdruck, da der Herr schon alles kennt und weiß, aber nach unserer Redeweise ist es eine reale Tatsache).

Wenn wir so weit kommen, dass unser menschlicher Wille unter dem ständigen Akt des GW ist, dann wird unser Leben nur Gutes und Heiliges hervorbringen.

30.7.1929 Der GW bringt alle Güter für Seele und Leib

Jesu spricht über die wunderbaren Wirkungen, die der GW in der Seele hervorbringt: die Vereinigung aller Tugenden in einer einzigen, die Fähigkeit, aus Liebe zu Gott Großes zu tun und zu leiden, das Ende aller Übel und den Beginn von allem Guten für Seele und Leib.

Könnten alle das Geheimnis des Wirkens im GW erkennen, so würden sie darin wetteifern, sich nichts entgehen zu lassen, das aus dem Inneren seines reinen Lichtes hervorgeht! Ein wunderbarer Satz Jesu, der zur Meditation anregt und uns tiefer den Unterschied zu jenen begreifen lässt, welche die Tugenden (bloß) in der menschlichen Ordnung praktizieren; diese sind zwar Licht (denn nur wer das Böse tut, ist in der Finsternis), das aber einer kleinen Zimmerbeleuchtung gleicht. Eine Lampe ist zwar besser als nichts, kann jedoch nicht die ganze Erde erleuchten. Der GW jedoch besitzt eine vereinigende und kommunikative Macht, d.h. wenn die Seele eine Tugend in den GW „hineinbringt“, trägt sie diese in die absolute und höchste

Einheit des Fiat. Man vermag diese Tugend zwar zu unterscheiden, so wie ein Sonnenstrahl mit viel Mühe durch ein Prisma beobachtet werden kann, aber es bedeutet, dass die heiligende Kraft eines im GW getanen Tugendaktes einer Explosion des Sonnenlichtes mit der maximalen Helligkeit gleicht – und dies gilt nicht nur für die Seele, die diesen Akt verrichtet, sondern für alle, auf die sich diese Akte auswirken – und wir wissen ja, dass ein Akt im GW sich auf das ganze Universum auswirkt.

Die Seelen würden sich daher keinen Akt im GW entgehen lassen, da das Wirken im GW zu kleinen Sonnen wird – als Abbilder der großen Sonne, die Jesus ist. Wie kommen wir soweit? Vor allem ist der treu gebetete vorausgehende Akt wichtig sowie möglichst viele aktuelle Akte untermits, kürzere und ausführlichere Runden, auch beim Essen, Trinken, Gehen usw., Akte der Vereinigung, Stunden der Passion...

Jesus ermahnt uns, sorgfältig darauf zu achten, nie aus seinem GW hinauszugehen, denn dies hätte verhängnisvolle Folgen. Der hl. Paulus vergleicht jene, die im Glauben noch unreif sind, mit Kindern, die nur Milch vertragen. Wie erkennt man, ob man schon tiefer im GW lebt? Jesus bringt zwei Beispiele: ein Kind kann keinen schweren Gegenstand aufheben oder keine mühsame, harte Arbeit verrichten. Die schweren Lasten sind die Kreuze und großen Prüfungen des Lebens. Wer aber im GW lebt, leidet und arbeitet mit Freude für Gott, ohne dass die Last ihn zermalmt. Dies aber nicht aus eigener Kraft der Seele, sondern weil der GW die ausreichende Stärke für alles gibt. Selbst das Schlimmste wird erträglich und die mühsamsten Arbeiten werden leicht, ja die Seele wird das Schwere sogar für Gewinn und Eroberung halten. Die Ehre gebührt jedoch Gott allein, und wenn wir die Heiligen verehren, preisen wir die Heiligkeit und Kraft Gottes in ihnen. Wir müssen überzeugt sein, dass *nichts* von uns dabei ist. Wenn Er uns im Himmel für das Gute belohnt, ist das nur seiner Großmut und Güte geschuldet.

Dann belehrt Jesus Luisa noch darüber, dass Mariens menschliche Natur vollkommen war und perfekt geblieben ist. Beim Sündenfall blieb die Natur an ihrem Platz, aber der Wille wurde verseucht, weil sich die menschlichen Willen von Adam und Eva vom GW losgesagt hatten, was sich leider durch die Erbsünde an alle Nachkommen überträgt. Alles Übel liegt also im Willen, von dem alle schlechten Akte stammen. Da die menschliche Natur von diesem rebellischen Willen be-seelt war, der in der menschlichen Natur wohnte, hatte sie daran Anteil und wurde auch verseucht. Der Herr hat diese Ansteckung bei Maria unterbrochen, weil Maria unbefleckt empfangen war, aber sonst ist ihre Natur wie die Unsrige. Sie hat jedoch gleich im ersten Augenblick ihrer Empfängnis ihren menschlichen Willen an den GW gebunden. Gott wirkte so, dass Sie mit Freude die Herrschaft des GW über sich annahm, der keinerlei Widerstand in Ihr vorfand und daher Wunder der Gnaden und Heiligung in Ihr wirken konnte, sodass Sie von den traurigen Auswirkungen, unter denen die anderen Geschöpfe leiden, verschont blieb. Prüfen wir uns, welche Grenzen *wir* dem GW setzen. Gibt es etwas, das Gott nicht von uns verlangen darf? Luisa war *Braut* Jesu, d.h. es gab keine Grenzen für die Liebe von ihr zu Jesus und von Ihm zu ihr. Zudem war sie *Sühnopferseele*, d.h. Gott konnte ihr jede Art von Leiden schicken. Wenn eine Seele hierin Luisa gleicht, ist das „Spiel“ gleichsam besiegelt, und es regnet ein ganzer Wasserfall von Gnaden auf sie herab, der sich ständig vermehrt.

Ein drittes Wort Jesu, das wir beherzigen sollen: Wenn der GW in den Seelen zur Herrschaft gelangt, wird Er alle Übel verbannen und ihnen alle Güter an Seele und Leib gewähren. Das Geheimnis aller Geheimnisse ist dies, dass der GW (ohne dies auf zu stark vereinfachende Weise zu verstehen) somit die Lösung für *alle* Probleme ist.

Die Gegenwart, aber auch der „Grad“ der Gegenwart des GW in einer Seele kann nicht anders als sich auch auf die Gesundheit und das Wohlbefinden des Körpers

auszuwirken. Wir finden z.B. bei der Segnung der Sakramentalien Segnungsformeln, die den Ausdruck „zum Wohl der Seele *und des Leibes*“ enthalten, es sollte also z.B. der Weihrauch auch dem Körper guttun. In der Weisheit der Kirche war dies schon enthalten und der Hl. Geist hatte es so gefügt, obwohl die Lehre vom GW noch nicht explizit bekannt war. Dies gilt für alle Sakramentalien, die nichts anderes sind als zusätzliche Instrumente (wobei für das Leben der Gnade jedoch die Sakramente das Vitale sind). All dies „funktioniert“ aber nur, wenn man Glauben hat, wobei der Glaube nicht nur ein Akt des Intellekts ist. In der Tat ist es gerade der Wille, der bekräftigt „*ich will gerade an Dich, o Gott, glauben, und nicht an dieses oder jenes*“.

3.8.1929 Keine Gnaden für jene, die nicht disponiert und bereit sind

Jesus konzentriert unermessliche Gnadenströme auf jene Seelen, die auserwählt sind, die ersten Empfänger von Gütern und Gnaden zu sein, die für alle bestimmt sind. Das unaufhaltsame Feuer der Liebe Jesu. Seine unerschöpfliche Ader wird durch die mangelnde Disposition der Geschöpfe aufgehalten, von der alles abhängt, um Gaben und Gnaden empfangen zu können.

Was bedeutet das Wort Jesu: „*Wenn sich unsere Liebe hartnäckig auf etwas ‚versteift‘, scheint sie keine Vernunft mehr zu kennen und möchte durch die Liebe, und nicht durch Vernunft gewinnen*“? Lang könnte man im Herzen über diesen Ausdruck meditieren, der viel darüber aussagt, was Gott in sich selbst ist, über sein Bedürfnis, sich zu verschenken und über die unverzeihliche menschliche Torheit, die sich diesen unendlichen Schätzen verschließt...

Luisa fühlt sich glücklich über ihre Schwäche, sie möchte freiwillig klein vor Gott sein, um seine Macht an sich zu erfahren. Wenn ich schwach bin, bin ich stark, sagt Paulus (2 Kor. 12,10). Das Bewusstsein der eigenen Nichtigkeit ist immer die rechte Weise, vor Gott zu stehen, die nicht in die Depression führt, sondern Ihm erlaubt, uns mit Gnadenströmen zu erfüllen.

Hätte sich Adam in der Freundschaft Gottes bewahrt, so wäre alles, was er besessen hatte, an seine Nachkommen weitergegeben worden; er war überwältigt von Gnaden und hat dennoch alles verloren... Wenn Gott beschließt, universelle Werke zu tun, ist sein Liebesfeuer für die „ersterwählte“ Seele, die gerufen ist, am Anfang einer langen Reihe zu stehen, so groß, dass Er sich total über dieser Seele ausgießt an Gaben, Charismen und Gnaden. Gottes Allsicht verbirgt Ihm nichts, und doch handelt Er so, als würde nichts anderes existieren; und Er zieht die Übel der anderen Geschöpfe nicht in Betracht, so als hätte Er nur für diese eine Person zu sorgen. Gott möchte um jeden Preis geben, und so hält Er nichts zurück und ergießt sich ganz auf die Seele, die für dieses universelle große Gut auserwählt wurde. So war er bei Adam, Maria, Luisa – und allen, die im GW leben wollen und mit einer großen Mission betraut sind. Sonst gäbe es keine Hoffnung bei den Übeln in der heutigen Welt. So viel Geduld hat Gott mit der Gleichgültigkeit und den Beleidigungen gegen Ihn. In der Kraft jener Pionier-Seelen aber geht alles vorwärts!

Am Schluss stellt Jesus wieder voll Kummer fest, dass seine unerschöpflichen Gaben von der mangelnden Disposition der Seelen aufgehalten werden. Wie schrecklich wäre es für uns, wenn der Herr einmal zu uns sagen müsste, *„diese und jene Gnade wollte Ich dir geben, aber du warst nicht bereit dafür“*. In Judas sehen wir die Tragik der vergeudeteten Gnaden und die schrecklichen Konsequenzen. Seine Gnaden gingen an den hl. Matthias über, weil Gott stets vorangeht und nie stehen bleibt. Bleiben wir nie schuldigerweise zurück, indem wir für die Gnade verschlossen sind!

Gott ist ein unerschöpflicher und ununterbrochener Generator von Ozeanen von Gnaden und Seligkeit, und dennoch teilt Er seine Güter und Wahrheiten nicht jenen mit, die nicht disponiert sind, die nicht aufmerksam auf seine Lehren hören und ihr Leben nicht nach ihnen modellieren. Wie die Kirche lehrt, müssen wir

auch die Sakramente in rechter Disposition empfangen, sonst begehen wir eine Profanation oder sie tragen zumindest keine Frucht.

Warum spricht Jesus in Gleichnissen? Weil diese uns anspornen und veranlassen sollen, über Jesu Worte nachzudenken („was bedeutet der Same, die Erde, der Weg...?“) Allein schon diese Bemühung ist eine Weise, das Wort Gottes hochzuschätzen (das nicht wie ein Wort aus den Nachrichten oder von Facebook ist) und disponiert die Seele zum Empfang der Gnaden.

Der GW jedoch ist es, welcher der Seele letztlich die richtige Disposition verleiht. Er macht sie leer von allem, ordnet sie neu und bereitet sie, von der großzügigen Liebe Gottes stets empfangen und seine erhabenen Lehren vernehmen zu können. Gott „übertreibt“ immer: Er überschüttet uns mit Gütern – wenn wir uns dazu disponieren.

7.8.1929 Nie stehenbleiben!

Der GW beginnt seine Herrschaft in uns nur durch die Kenntnisse. Was man nicht kennt, kann man nicht wünschen, schätzen oder empfangen. Bleiben wir niemals im Leben des Wachstums im GW stehen und lernen wir, den ganzen Ozean der Gnade, Freude und unbeschreiblichen Schönheit zu empfangen, den der GW uns unaufhörlich zur Verfügung stellt.

Wenn wir uns für die Lumpen unseres menschlichen Willens entscheiden, verurteilen wir uns zu einem Leben voller Erbärmlichkeit, Abgründe und Bitterkeit. Leider sind die meisten Menschen wirklich so töricht und lehnen die unentgeltliche Möglichkeit ab, in einen ständig neuen Akt der Seligkeit, Gnade und Schönheit eingetaucht zu leben, den wir mit jedem Schritt uns bemühen sollen, aufzunehmen.

Die im menschlichen Willen lebende Seele erfährt hingegen bei jedem Schritt Verdross, Enttäuschungen und fühlt ihre Schwäche und Geneigtheit zur Sünde.

Was finden wir in unserem Herzen? Traurigkeit, Enttäuschung, Mutlosigkeit, Depression, Angst...? Immer wieder begehen wir auch Fehler und Schwächen, und vielleicht belässt Gott uns auch einige Fehler, um uns in der Demut zu halten. In der Tat, der GW gehört zwar uns, weil Jesus Ihn uns geschenkt hat, aber wenn wir in diese Welt des GW eintreten und die Leidenschaften sich beruhigen, der Friede uns umhüllt und die Angst abfällt, so ist *nichts* von uns selbst dabei, sondern dem GW geschuldet. Wir kommen dann so weit, dass unser innerer Seelenzustand nicht mehr von den äußeren Gegebenheiten abhängt. *Wir fürchten uns nicht, wenn die Erde auch wankt, wenn Berge stürzen in die Tiefe des Meeres, weil Gott mit uns ist* (vgl. Ps. 46,3). Fürchten wir uns auch nicht vor Katastrophenbotschaften und „Strafgerichten“! Ja, das kann geschehen, aber wer mit Jesus und Maria ist, betet und fürchtet nichts, sondern verstärkt noch mehr die Vereinigung mit Gott. Es ist einer der aussagekräftigsten Hinweise darauf, ob eine Seele im GW lebt: wenn sie – sogar inmitten von Trübsal und äußerer Drangsal – so großen Frieden und Glückseligkeit verspürt, dass diese den menschlichen Willen gleichsam in den Schatten stellen und die Seele nicht mehr ohne den GW leben möchte.

Natürlich geht es nicht darum, weltfremde Personen oder Einsiedler zu werden. Aber die Befreiung von so vielen Situationen des Todes ist etwas, das der GW bewirken und umsetzen kann, wobei wir mitwirken sollen, indem wir Ihn ständig anrufen und einladen, also das Gebet vervielfältigen.

Tun wir einen Schritt zurück: wie lebt man im GW? In der klassischen Aszetik bekämpft man die den Tugenden entgegengesetzten Laster mit Gottes Gnade frontal, was eine lange, mühsame Schlacht bedeutet. Mit dem GW verwendet man eine andere „Kampftaktik“, geht also nicht frontal gegen die Fehler an, sondern versucht, sich mit der Liebe Jesu, mit den Kenntnissen anzufüllen, die „*Ich liebe dich*“ Gottes zu erkennen und entgegenzunehmen, die Akte und Runden im GW zu tun..., und so verlieren die Übel an Kraft. Das nimmt die Seele zwar nicht davon aus, auch andere Mittel zu gebrauchen, aber das Wichtigste und Wirksamste ist, nicht in

erste Linie auf Hilfe von Menschen zu vertrauen, sondern Gott zu bitten, uns zu retten. Was die persönlichen, kollektiven, sozialen... Übel und Missstände betrifft, sollen wir sicher nicht in Untätigkeit, Fatalismus oder Defätismus fallen, aber das wichtigste wäre es, die Einheit mit dem GW zu finden und Ihn über die ganze Welt herabzurufen.

Daher sind die Kenntnisse so wichtig, um den GW zur Herrschaft zu bringen, sowie die Betrachtung, quasi das „Wiederkäuen“ der Wahrheiten. Wir sollten jeden einzelnen Abschnitt des BDH gründlich durchbetrachten und nicht bloß lesen, damit sich die Wahrheiten in der Seele festsetzen können. Eine tägliche, ca. halbstündige Meditation wird früher oder später gewiss Früchte tragen. Der Weg im GW geht jedoch unaufhörlich weiter, weil wir ständig etwas empfangen sollen – denn ohne etwas zu erhalten, können wir nicht wachsen. Was man aber nicht kennt, kann man nicht ersehen und folglich nicht bekommen.

Viele suchen nach magischen Lösungen für gewisse Probleme, aber das Leben im GW ist keine Magie. Es geht immer darum, bestimmte Prozesse zu aktivieren und Pfade freizuschalten, wo sich die Gnade Gottes mit der Seele auf einen Weg macht, der im Allgemeinen nicht augenblicklich, aber auf Dauer gesehen fruchtbar und wirksam ist. Auch beim Empfang der Sakramente gibt es keine Magie, sondern es kommt auf die Disposition an. Sicher könnte Gott den GW auch durch ein Wunder in uns hineinlegen, aber es ist nicht legitim, etwas zu erwarten, was Er für gewöhnlich nicht tut. Der GW beginnt in uns zu herrschen durch diese Prozesse des Kennenlernens, der Meditation, des Betrachtens, durch Akte und Runden... *Wichtig ist, nie stehen zu bleiben*, dann werden sich früher oder später die Früchte zeigen.

12.8.1929 „Agere contra“ – Das „dagegen Handeln“

In der Schöpfung verblieb der schwarze Punkt des menschlichen Willens: damit dieser Fleck vernichtet und ausgelöscht werde, müssen ebenso viele Akte,

wie im menschlichen Willen gemacht wurden, nun im GW neu getan werden, die nach dem Prinzip des „agere contra“ als Gegenschlag und Gegengift wirken. Jesus erklärt, wie wir dies in unserem Leben anwenden können.

Hinter diesen Erklärungen Jesu steckt ein fundamentales asketisches Prinzip von erstrangiger Bedeutung, das nicht nur für das Leben im GW gilt, sondern allgemein. Die Botschaft dieses Abschnitts lautet: *„wie können wir den schwarzen Punkt des menschlichen Willens in einen leuchtenden umwandeln“?* Durch eine Menge von menschlichen Akten, die im GW getan wurden und damit zu göttlichen Akten werden. In der Aszetik heißt das *„agere contra“*.

Angenommen, ich äußerte ein Schimpfwort, das ist ein schlechter Akt (und ist an und für sich aus philosophischer Sicht ein Nicht-Sein, wie der Hl. Thomas v. Aquin feststellte, weil das Böse kein „Bürgerrecht“ hat). Trotzdem habe ich es ausgesprochen, und habe erstens Gott damit beleidigt, zweitens eine Reihe von weiteren Übeln in die Wege geleitet und drittens vielleicht einigen Personen ein Ärgernis gegeben. Als Wiedergutmachung muss ich somit das exakte Gegenteil dessen machen, was ich getan habe, d.h. erstens beichten und Gott um Verzeihung bitten, zweitens das Böse, das ich in meiner Seele angerichtet habe, durch angemessene Buße hinwegnehmen und zuletzt das Ärgernis entfernen, indem ich öffentlich um Verzeihung bitte...

Jeder Akt und jede Handlung von uns hat Folgen, entweder positive, wenn es gute Akte sind, oder negative Konsequenzen, die viel Unheil anrichten. Heute ist leider oft eine falsche Mentalität weit verbreitet, dass Gottes Barmherzigkeit alles aufhebt. Dahinter verbirgt sich zuweilen die Einstellung, das Böse gäbe es nicht. Es ist aber eine gefährliche Häresie, sich der Schwere der eigenen Handlungen nicht bewusst zu sein, sowie der Notwendigkeit, das dadurch provozierte Übel durch gegenteiliges Handeln wiedergutzumachen.

Die im GW getanen Akte werden die Gegenreaktion, der „Rückstoß“ auf alle Akte sein, die mit dem menschlichen Willen getan wurden, und werden die Schönheit und Ordnung wiederherstellen, so wie der menschliche Wille erschaffen wurde. Daher braucht es viele solcher Akte, welche die Seelen im GW vollbringen, um das Gegengift zu bereiten und *„jenen Akt, der allem Bösen entgegengesetzt ist, das der menschliche Wille getan hat“*. Habe ich z.B. bis heute in meinem Leben 7.546,539 Akte des menschlichen Willens getan, dann brauche ich als Gegenreaktion 7.546,539 Akte des GW, um die vom menschlichen Willen verursachten Schäden gutzumachen. (Das zu tun, war Luisas Hauptbeschäftigung.) Solange dies nicht geschieht, wird der schwarze Fleck nicht entfernt. Die Akte des menschlichen Willens sind nicht nur die Sünden, sondern auch Unvollkommenheiten, das Handeln nach eigenem Ermessen usw., wie es z.B. beim reichen Jüngling im Evangelium der Fall war. Dies sind alles menschliche Akte, deren Ursprung nicht im GW liegt, wie es seit Adam sein hätte sollen. Zwar produziert ein Akt des guten menschlichen Willens keine Schäden, aber es ist immerhin ein Akt *unseres* Willens und besitzt vor Gott nur eine beschränkte Wirksamkeit – und auch dies muss auf übernatürliche Weise wiedergutmacht werden, ja sogar die heroischen Akte großer Heiliger im Himmel, die voller Sehnsucht auf die im GW getanen Akte warten. Werden diese „großen“ Akte aber nicht in den GW gebracht, so bleiben sie Akte des menschlichen Willens. Schon der hl. Ludwig M. v. Montfort stellte fest, dass die geringsten Akte Mariens unvergleichlich höher waren die heroischsten der Heiligen (Er wusste damals aber noch nicht, dass es deswegen war, weil Sie im GW wirkte).

In den 30 Jahren seines verborgenen Lebens hat Jesus alle Leben aller Menschen aller Zeiten mit allen, selbst den geringsten Akten wieder neu gemacht, sogar die Leben der Verdammten. Die ewige Verdammung ist das totale „Scheitern“, aber es wäre unmöglich, dass Gott einem Wesen das Dasein verliehen hat, das ein kompletter „Misserfolg“ sei; deswegen musste Jesus auch das komplette Leben dieser

Seelen wieder neu machen, damit dieses Leben in all dem, was Jesus neugemacht hat, indem Er diese Seelen stellvertretend ersetzt hat, ein Lobgesang an den Vater werde. Dasselbe taten auch Maria, die Miterlöserin, sowie Luisa, die Erstgeborene Tochter des GW und Pionierin und irdische Stammutter des Reiches des GW.

Zwar reicht das, was wir tun können, nicht an das Wirken von Jesus, Maria oder Luisa heran, und dennoch werden wir, wenn wir im GW agieren, eine unendlich große Macht entfesseln, zu der wir ebenfalls unseren kleinen Beitrag liefern; wir können auch, was für uns wesentlich ist, alle „schwarzen Punkte“ unserer Existenz entfernen, indem wir sie im GW neu machen (siehe: *Katechesen über den GW: Wiedergutmachung und Rekonstruktion der ganzen eigenen Existenz mit allen Akten nach den Schriften über den GW*), soweit wir uns erinnern. („Ich möchte alle schwarzen Punkte auslöschen, die ich in meiner Existenz zurückgelassen habe“); dazu braucht es erstens eine gute, gründliche, allgemeine Gewissensforschung, die das ganze Leben zurückverfolgt, zumindest die sündhaften Taten – und diese müssen nicht nur wiedergutmacht, sondern auch gebeichtet werden, und diese Akte müssen „annulliert“ werden (siehe auch „Buch der Teneramata“); die Werke, die Gott einmal gemacht und getan hat, bleiben erhalten, als würden sie ständig neu gemacht, und sie werden in der fünften Dimension (die auch *geschaffene Ewigkeit* genannt wird) deponiert, die für uns heute noch nicht zugänglich ist, da wir an den jeweiligen Augenblick gefesselt sind. Es müssen jedoch die Sünden in unserer Vergangenheit vernichtet werden, und die Grundlage dieser Vernichtung ist das Kostbare Blut Christi. Das geht (für die Katholiken) nur durch die Beichte. Die Sünden werden uns verziehen, wenn wir bereuen. Zweitens muss das von der Sünde erzeugte Böse in und außerhalb von uns durch die Buße und das vom Priester aufgebene Bußwerk „repariert“, gesühnt werden. Jesus hat zwar schon alles wiedergutmacht, aber die Anwendung seiner Verdienste auf die Wiedergutmachung des *gesamten* von uns getanen Bösen geschieht nur *einmal* im Leben, nämlich bei der Taufe. Wenn wir *nach der Taufe* sündigen, hilft Er uns und übernimmt

einen Teil der Folgen, den Rest aber müssen wir selbst wiedergutmachen (das ist die christl. Buße); das reicht jedoch noch nicht, denn da gibt es noch die Akte, die immerhin vom menschlichen Willen stammen und die wir im GW wieder neu machen können und sollen. Durch die Beichte werden die vergangenen Fehler und Sünden ausgelöscht, als wären sie nicht geschehen. Durch das Neumachen der Akte im GW jedoch können wir jenen Augenblick des Lebens, in welchem wir diesen Fehler begangen haben, neu beleben, weil eben der Herr selbst unser Leben mit allen Details schon wiederhergestellt hat. Hat eine Seele z.B. eine Sünde der Unreinheit begangen, so ist der Akt, den Jesus in ihrem Leben neugemacht hat, offensichtlich jener, im GW dieser Versuchung zur Unreinheit *nicht* nachzugeben. Wir nehmen nun diesen Akt Jesu und legen ihn – dank der göttlichen Barmherzigkeit – in gewissem Sinn *über* den ausgelöschten Akt darüber. (Diese spirituellen Dinge sind sprachlich korrekt schwierig auszudrücken). Offensichtlich muss alles hier Gesagte richtig verstanden werden, denn es ist niemandem erlaubt zu sündigen. Unbeschadet der Tatsache, dass Gott will, dass wir nicht in Sünde fallen (da die Sünde der absolute Tod ist), ist diese *Wiedergutmachung* jedoch ein „Instrument der Abhilfe für einen Sturz“, und es ist zu hoffen, dass dadurch die schwarzen Flecken einer Existenz verschwinden, ja sogar richtiggehend „weiß werden“ können.

25.8.1929 Die Zeiten und Weisen Gottes

Luisa fragt sich, wie das Reich des GW auf der Erde herrschen könne. Jesus aber entgegnet, dass dies der Hauptzweck seines Kommens war und Er uns durch das Vaterunser-Gebet ermöglichte, es unaufhörlich anzurufen. Seiner Luisa hat Er die Kenntnisse geschenkt; nun fehlen noch die Verkünder des Reiches, jene, die es annehmen sowie auch die Erfüllung der göttlichen Ratschlüsse.

In diesem Abschnitt lesen wir über die Charakteristik der Werke und Zeiten Gottes sowie einiger Sekundär-Bedingungen, die es braucht, damit sich Gottes Plan für das Reich des GW verwirkliche. Niemand kann das Kommen dieses Reich verhindern, das ein Ratschluss Gottes ist, der sich gewiss erfüllen wird, so wie sich auch die Menschwerdung tatsächlich ereignete; vielmehr war das ganze Werk der Erlösung, Jesu Tod und Auferstehung, der größte Akt der Vorbereitung auf dieses so ersehnte Reich des GW.

Es gibt gewiss jetzt schon Priester und Laien, die missionarisch für das Reich des GW arbeiten und seine Kenntnisse verbreiten, aber all dies geschieht in einem Umfeld, das praktisch komplett das Werk der Erlösung verleugnet, da die meisten Menschen heute keine praktizierenden Katholiken sind. Die Erlösung ist nicht das letzte Ziel, sondern das nahe Ziel einer Etappe, ohne die das Reich des GW nicht in einer Seele herrschen kann. Wenn dies für Luisa schon im Jahr 1929 unmöglich schien, was wird dann heute sein?

„Bei Gott ist alles möglich“ ist eine Charakteristik der Werke Gottes, die oft unmöglich zu verwirklichen scheinen, aber unser Glaube darf nie wanken, denn der Herr sagt „meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, meine Wege sind nicht eure Wege“ (Jes. 55,8) und „euch steht es nicht zu, die Zeiten und Fristen zu kennen, die der Vater in seiner Macht festgesetzt hat“ (Apg. 1,7). Gott gibt zwar Indizien und Hinweise, aber nie exakte Zeitangaben.

Eine weitere Charakteristik der Werke Gottes ist es, dass sie nie einzutreten scheinen; doch dann tritt plötzlich ein unvorhergesehenes Ereignis ein, welches das Ganze beschleunigt, wie etwa die große Sündflut die Bewohner der Erde unvorbereitet traf. So viele Propheten haben in der wechselvollen Geschichte des Auserwählten Volkes den Messias angekündigt, mit der genauen Beschreibung seiner Passion und Details aus seinem Leben... und dann, an einem ganz bestimmten Tag, kam der Hl. Erzengel Gabriel zur Heiligsten Jungfrau. Es musste sich die genaue

Zahl der Gebete, Tränen und Opfer erfüllen, damit Jesus Mensch werden konnte, wobei Maria diesen Prozess durch ihr Leben im GW beschleunigt hat.

Ca. zweitausend Jahre nach der Erlösung kam Luisa: mit ihr hat der GW wieder auf der Erde zu herrschen begonnen und errichtet seitdem sein Reich in den Seelen, die Ihn aufnehmen. Es geschieht also ein verborgener Prozess, der Hand in Hand geht mit der größten Entchristlichung und Entfernung von Gott in der ganzen Geschichte: es sind göttliche Paradoxa, dass es einige Seelen gibt, die durch den GW eine so tiefe Vereinigung mit Gott erreichen können, wie es bisher nie möglich war, und zugleich so viele, die dem Abgrund entgegengehen. Durch all diese Widersprüche und Leiden bereitet sich das Reich des GW seinen Weg. Die Erlösung hat die Seelen in die Lage versetzt, die Sünde zu verwerfen, um in der Fülle des GW leben zu können. Indem der Herr seine Jünger das Vater-Unser lehrte, pflanzte Er den Samen des Reiches des Fiat unter den Menschen. Im Vater-Unser ist alles enthalten, auf vollkommener Weise kann man nicht beten! Wann immer wir es beten, lassen wir dieses Samenkorn wachsen. Den wichtigsten Teil hat der Herr also schon bewerkstelligt, nun wird Er auch noch jene zu finden wissen, deren Mission es ist, die Kenntnisse über den GW unter den Völkern zu verbreiten. Es wird die Zeit kommen, da das BHD in den Glaubensschatz der Kirche eingegliedert wird, die das Imprimatur erteilen und allen Gläubigen die fundamentale Bedeutung des BDH erklären wird. Jetzt scheint dies unmöglich, aber es wird nicht stets so bleiben. Gerade, wenn man es am wenigsten erwartet, wird Gott eingreifen, um zu erfüllen, was Er verheißen hat.

Jesus rät uns dasselbe, was Er Luisa empfohlen hat *„Tu alles, was dir möglich ist, und Gott macht das übrige, was nicht in deiner Macht steht“*. Tun wir das wenige, das wir tun können, und tun wir es gut – zur Erfüllung des GW! *„Suchet zuerst das Reich Gottes, und alles andere wird euch dazu gegeben werden“*, sogar viel *„Überflüssiges“*.

4.9.1929 Jesus brennend ersehnen

Luisas unermesslicher Schmerz über die fühlbare Abwesenheit Jesu ist ein Bild für das, was alle seine Jünger empfinden und ein besonderer Ausdruck für die tiefe Bedeutung des christlichen Fastens. Für eine Seele, die im GW lebt, kann es nie Nacht werden: es ist immer heller Tag ohne Untergang.

Luisa leidet sehr, weil sie des direkten Kontakts mit Jesus beraubt ist. Nur die Hingabe an den GW gibt ihr die Kraft, dies zu ertragen. Das führt uns eine fundamentale Dimension vor Augen: Das Fasten und alle aszetischen Praktiken, die zur Kardinaltugend der Mäßigung gehören, sind ein wunderbares Instrument, um uns von der Sünde zu distanzieren und sie wiedergutzumachen, zur Sühne und zur Läuterung... Der charakteristischste Zug des Fastens drückt sich darin aus: „*Ich esse nicht, weil ich bei Dir, o Gott, sein möchte, mir ist nichts so wichtig wie Du! Ich brauche Dich, und zwar immer mehr, und kann nie genug von Dir bekommen...*“ In der Regel geht es uns nicht so wie Luisa, die vor Schmerz darüber stirbt, Jesus nicht zu sehen und fühlbar zu haben. Aber denken wir an das Gegenteil: für die meisten Menschen ist Jesus eine absolute Null! Manchmal verbirgt Er sich ein wenig und möchte sehen, wie wir reagieren, ob es uns etwas ausmacht, wie viel Er uns wert ist...

Zwar können wir Ihm nichts geben, was Ihm nicht schon gehört, aber jenes wenige, das wirklich von uns kommt, unser Wille, unsere Liebe, betrachtet Er mit Wohlgefallen, weil das unsere Antwort der Liebe für Ihn ist. Je größer unsere Liebe ist, umso mehr können wir Ihm darbringen.

Jesus schätzt es, wenn wir uns schmerzvoll nach Ihm sehnen, aber dennoch rät Er Luisa (und uns), sich nicht zu sehr niederdrücken zu lassen. Ohne das Fiat könnte Luisa den Schmerz nicht ertragen – das also ist das Geheimnis!

Als Jesus sein öffentliches Leben begann, blieb Maria allein in ihrem Haus zurück. Sie war sicher total mit dem GW vereint, aber das hinderte Sie nicht daran, großes

Leid zu empfinden – aber immer mit jener Freude, die typisch ist für das Leiden im GW. Traurigkeit ist etwas anderes als Leiden. Hinter jeder Traurigkeit verbirgt sich im Grunde unser eigener Wille, der nicht das bekommt, was er gerne hätte und sich somit betrübt. Sich wegen der fühlbaren Abwesenheit Jesu zu bekümmern, ist aber etwas anderes.

Solange die Seele unter dem ständigen Akt des GW ist, ist es für sie stets helllicher Tag, und die Nacht, Traurigkeit und Finsternis des menschlichen Willens gibt es nicht für sie. Kreist sie aber in ihrem eigenen Willen umher, so kehrt sie dem GW den Rücken zu und bleibt in der Nacht ihres Willens gefangen, der Traurigkeit und Zweifel hervorbringt. Zweifel, speziell die Glaubenszweifel, sollte es für die Kinder des GW nicht geben, denn wir leben aus der Sicherheit des Glaubens und der Hoffnung; auch nicht die Finsternis, sich verloren oder von Gott verlassen zu fühlen, das sind alles die Schatten und Lumpen des menschlichen Willens.

Wollen wir in Zeit und Ewigkeit glücklich sein, so schließen wir uns ganz in den *einen* kontinuierlichen Akt des GW ein und verlassen Ihn nie mehr! Dann haben wir das Leben des Lichtes und den abendlosen Tag in unserer Macht. Ein Akt des GW ist *alles* für die Seele, die sich seinem Licht-Akt hingibt: so kommen wir immer näher zu Jesus, zur Liebe...

8.9.1929 Jene, die uns verteidigt, nährt und beschützt

Im GW ist alles ewig und unveränderlich im Akt, ohne Vergangenheit oder Zukunft. Mariens Geburt bedeutete die Geburt Jener, die uns vor allem und jedem verteidigen und beschützen und unsere Königin und Mutter im GW sein würde. Die entscheidende Bedeutung der Liebe zur Seligsten Jungfrau.

Alles, was wir über Maria aussagen können, ist immer wenig im Vergleich zu dem, was Sie wirklich ist.

Luisas Anmutungen, deren Seele im unendlichen Meer des GW schwamm, erinnern an eine Stelle der Hl. Schrift, „das alles zu sehen, ist sogar das Verlangen der Engel“ (vgl. 1 Petr. 1,12), nämlich diese wunderbare Realität des Heils.

Sich im unermesslichen Ozean des Fiat Gottes zu verlieren, heißt sich in *dem* zu verlieren, wo sich alles im Akt befindet. Da Gott reiner Akt ist und es in Ihm kein früher oder später, keine zeitliche Abfolge gibt, bedeutet dies für uns, die wir in der Zeit sind, dass alles gegenwärtig und im Akt ist, sogar schon das Ende der Welt. Alle Werke Gottes finden wir im Akt, als würde Er sie gerade jetzt erst machen, z.B. die Geburt Mariens in Nazareth. Wir können uns dieses Ereignis zwar vorstellen, aber nur wenn wir in den GW eintreten und uns mit Ihm verschmelzen, „erreichen“ wir diese Geburt, die gerade jetzt geschieht. (Daher ist das Gebet der Stunden der Passion so besonders und wertvoll: wenn ich im GW dem Herrn in seinem Leiden, z.B. im Gefängnis, Küsse oder Liebkosungen schenke, mache ich mich Ihm nicht nur in der Phantasie oder bloß symbolisch gegenwärtig, sondern es ist eine Wirklichkeit, d.h. Jesus empfindet lebendig meine Liebe, Küsse und Wiedergutmachungen; und das geschieht genau in dem Moment, da Er dies gelebt hat, auch wenn ich – historisch gesehen – damals nicht dabei war. Im GW ist das alles möglich!)

Die Geburt Mariens hat die Wiedergeburt der ganzen Menschheitsfamilie in sich eingeschlossen, und ab jetzt ist die ganze Schöpfung nicht mehr ohne Königin und die Menschen nie mehr ohne Schutz, Zuflucht und Verteidigung, so wie Maria in Fatima zu Lucia sagte: „*Mein Unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und die Straße, die dich zu Gott führt.*“ Wer sein Leben in die Hand und das Herz Mariens legt, hat einen überaus mächtigen Schutz, denn gegen Sie kommt niemand auf. (Das, was wir als Übel ansehen, ist in Gottes Augen in bestimmten Fällen kein Übel, sondern etwas Gutes; der Herr kann z.B. durch eine Krankheit viel Gutes bewirken für die Person selbst und andere. Viele haben Angst vor Krebs usw.,

aber führen dennoch oft ein ungeordnetes Leben, statt Gottes Gebote zu respektieren, d.h. die von Ihm geschenkte Gesundheit nicht durch falsche Lebensweisen wie Alkohol, Übergewicht... zu gefährden.)

Wer sich unter den Mantel Mariens stellt, ist gesichert, natürlich muss dies in der rechten Absicht geschehen, ohne Verwegenheit oder leichtsinnige Absicht, sündigen zu wollen. Wir selber wählen, ob unser Leben gut oder schlecht wird. *Wähle das Leben*, rät uns der Herr, *beachte meine Gesetze*, d.h., lebe meinen Willen zu 100 %. Leider stellen wir zu oft unseren eigenen Willen, unsere Ideen und Wünsche in den Vordergrund. Maria tat nie einen Akt ihres eigenen Willens, schmiedete niemals Pläne für ihr Leben. Von Ihr müssen wir alles lernen... In Psalm 87,3 ff. steht einiges, das die Kirche auf Maria bezieht, *„Herrliches sagt man von dir (Maria), du Stadt unseres Gottes. ... Jeder ist dort (in Maria) geboren. ... Der Herr schreibt, wenn Er die Völker verzeichnet: er ist dort geboren“*. Die ganze Menschheit ist schon wiedergeboren in Maria, die das Leben ihrer Kinder in ihrem eigenen Herzen empfindet: daher liebt Sie die Geschöpfe so sehr, Sie fühlt sich als Mutter aller und niemand ist bedeutungslos für Sie. Auch aus diesem Grund ist die Liebe zu Maria für uns Kinder des GW so wichtig.

15.9.1929 Der GW bringt ununterbrochen Gutes hervor

Jesus erklärt, wie wichtig die wiederholten und andauernden Akte im GW sind, welche immense Quelle von allem Guten sie für die Seele selbst und für alle sind und wie sehr sie sogar den GW trösten, wenn Er sich von der Mehrheit der Seelen abgelehnt und zur Untätigkeit verurteilt sieht.

Luisa fragt sich, welche Ehre sie ihrem Gott geben kann. Jesus erklärt die Auswirkungen der Wiederholung der im GW getanen Akte: erstens unterbricht die Seele damit die Einsamkeit des GW und leistet allen seinen Akten Gesellschaft, sowie auch allen guten Auswirkungen, welche diese Akte hervorbringen, weil die meisten Menschen, obwohl sie im „Widerschein“ des GW leben, sich nicht um die

Wohltaten und Geschenke kümmern, die der GW selbst den Menschen darbietet. Zudem bedeutet das Wirken im GW, wie Jesus erklärt, in einer andauernden „Generation“ Gutes und Güter hervorzubringen, die es noch nicht gibt und sie allen mitzuteilen. (Dabei ist eben der kontinuierliche Akt, also die stete Wiederholung in der Zeit sehr wichtig, die der ununterbrochenen Kontinuität des Aktes des GW auf zeitlicher Ebene entspricht). Leider gleicht die Welt einer gigantischen Fabrik, die andauernd Böses erzeugt, weil ständig so viele Sünden begangen werden, die alle negative Folgen haben: Tod, Zerstörung, Krankheit, Unglück... All dies infiziert den Planeten und entlädt sich auf die Menschen selbst, leider auch auf die Unschuldigen. In seinem apostolischen Schreiben *Reconciliatio et Paenitentia* (*Versöhnung und Buße*) erklärte der hl. Johannes Paul II sehr gut die soziale Dimension der Sünde: es gibt keinen schlechten Gedanken, auch wenn er noch so geheim wäre, der nicht negative Auswirkungen hervorbrächte. Es braucht also Seelen, die sich dieser Lawine von Bösem entgegensetzen, z.B. indem sie die Akte im GW wiederholen. (NB: Eine hl. Messe ist *keine* Wiederholung von stets denselben Handlungen, obwohl sie im Äußeren, abgesehen von den verschiedenen Lesungen, fast immer gleich scheinen).

Die Wiederholung ist also wesentlich, auch um der ständigen Erzeugung des Bösen einen kontinuierlichen göttlichen Akt entgegenzusetzen. Jesus haucht auf die Keime dieser Akte Luisas, was an die Erschaffung des Menschen erinnert. Es ist also quasi eine neue Schöpfung; während Gott aber bei der Schöpfung aus dem Nichts schafft, bewirkt Er bei dieser „Anhauchung“ der im GW getanen Akte die Umwandlung vom Menschlichen ins Göttliche, erhöht sie also auf eine übernatürliche Ebene. So wird der menschliche Akt unermesslich und bringt unendliche Güter hervor. Die erste, die von diesem Akt profitiert, ist die Seele selbst, die ihn tut und ihre Umgebung. So wird ein wunderbarer Kreislauf in Gang gesetzt. Die konstruktive Kraft dieser Akte ist viel stärker als die destruktive Kraft des Bösen.

Beachten wir einen weiteren Aspekt: Es schmerzt den Herrn sehr, dass der GW für die meisten Menschen unwirksam bleibt, weil diese Ihn lähmen. Von daher können wir den Gedanken der Sühne und Wiedergutmachung verstehen, denn im Maß, wie wir im GW immer mehr zu Freunden Jesu werden, werden seine Leiden auch immer mehr zu den unsrigen; seine Leiden zählen dann mehr als die unsrigen und wir lernen, uns selbst zu vergessen, um Ihn zu trösten. Wenn man wirklich in Jesus verliebt und ganz im GW verwurzelt ist, nimmt man freiwillige und von Gott geschickte Leiden gern auf sich und trägt sie als Geste der Wiedergutmachung – so wie auch Maria nie an sich selbst dachte.

Im zweiten Teil erklärt Jesus die Auswirkungen der im GW getanen Akte im Gegensatz zu den schlechten Akten. Wenn die Seele im GW wirkt, verwandelt seine schöpferische Kraft den kleinen geschöpflichen Akt in eine Quelle von Licht, Güte, Heiligkeit, Schönheit, Liebe usw. So können wir durch unsere Akte im GW unseren Mitmenschen, die ganz in der Finsternis versunken sind, ein wenig Licht bringen, damit sie von oben erleuchtet werden und die wahre Liebe wieder finden, die sie oft vergeblich bei den Menschen suchen.

Es gibt leider so viele, die mit offenen Augen und bewusst Böses tun. Die Akte im GW können ihnen vielleicht Reue und Umkehr schenken, damit sie das Gute sehen, und somit eine Quelle der Heiligkeit sein.

Je mehr Akte die Seele im GW tut, umso mehr göttliche Quellen erwirbt sie, und diese steigen so hoch an, dass sie sich im Schöpfer selbst verlieren. Der GW gleicht der Hefe, die den menschlichen Akt fermentiert, sodass er zu einem göttlichen Akt wird und all diese Wirkungen in und um uns hervorbringt. Wenn wir in unser Herz hineinhören, erkennen wir gut, ob wir wirklich im Frieden und in der tiefen Freude sind oder nur so tun als ob, vielleicht auch um uns selbst zu täuschen. Wir erkennen, ob und wie sehr wir noch aus menschlichen Gründen handeln, Anerkennung von anderen suchen... Im GW gibt es das nicht mehr, außer ganz am Rand und sehr selten. Auch außerhalb von uns wird auf diese Weise ständig Güte,

Schönheit, Heiligkeit hervorgebracht: wir sehen fast nichts davon, erkennen jedoch, was es in unserm Inneren bewirkt, wieviel Friede und Ruhe wir erlangen, und so *fürchten wir uns nicht, wenn im Äußeren die Erde auch wankt und Berge stürzen in die Tiefe des Meeres* (vgl. Ps. 46,3). Dass wir im Schutz des GW sind, wird zu einer Realität, die wir immer mehr wahrnehmen, im Maß, wie der GW in uns herrschen kann. Es ist keine *rationale* Überzeugung, es ist nicht *unser* Werk, und doch spüren und erfahren wir diese Wirklichkeit. Wenn (noch) nicht, dann setzen wir die Akte im GW fort, früher oder später werden wir dies konkret erfahren!

20.9.1929 Ein Ozean von Seligkeiten

Nur Jesus allein findet die richtigen Worte, um über den GW zu sprechen, der das Alles ist und vor dem wir alle weniger als Nichts sind, kaum fähig, etwas zu stammeln. Den Seelen, die im GW leben, gelten schon auf dieser Erde göttliche und unglaubliche Verheißungen.

(vergleiche auch die Meditation vom 21.4.1929 – *Ganz leer und von Gott allein geformt*)

Hier finden wir wunderbare Dinge, die man am besten im Schweigen meditiert, und worüber auch Luisa nur stammeln kann. Der Hl. Geist möge uns den Fluss der Gnaden in diesen Worten verkosten lassen, und dass wir ein klein wenig davon selbst erfahren können. Leider konnte ich bei dieser Meditation fast nichts von dem weitergeben, was dies in meinem Herzen bewegt hat, da es keine angemessenen Worte dafür gibt, um alles dies auszudrücken.

Auch Luisa kann nur vom GW stammeln. Selbst wenn wir Ihn unser ganzes Leben lang erkunden wollten, würden wir nur einige Tröpfchen aus seinem unermesslichen Meer aufnehmen, da kein geschaffener Geist diese Fülle je fassen kann, und keine Worte seiner Größe entsprechen.

Gott versteht gut, seine Worte zu gebrauchen, im Gegensatz zu uns Menschen, die oft übertreiben oder es anders meinen; wenn Jesus sagt: „*Mein GW ist alles*“, so bedeutet dies, dass der GW wirklich **alles** einschließt: würde nur ein Atom oder ein Strichlein davon fehlen, könnte Er nicht sagen „**Alles**“. Um in den GW einzutreten, muss die Seele sich aber auch von *allem* loslösen.

Als wir von der schöpferischen Kraft des GW geschaffen wurden, in dieser allerersten Nanosekunde, bevor wir mit der Erbsünde kontaminiert wurden, waren wir mit dem Leben unseres Schöpfers angefüllt. In diesen winzigen Zeitraum, in diesen wunderbaren Zustand vor der Befleckung mit der Ursünde müssen wir zurückkehren. Wie geht das? Indem wir uns von allem leermachen, was wir nach dieser Nanosekunde aufgenommen haben. Dies sind ganz erhabene spirituelle Konzepte, die eine Seele mit einem noch ungestalteten, formlosen innerlichen Leben nicht leicht begreift. Daher konnte Jesus zur Zeit seines Erdenlebens noch nicht über den GW sprechen, weil die Seelen nichts verstanden hätten; jetzt beginnen wir, einiges davon zu erahnen, zwar im Bewusstsein, dass dies eine Realität ist, die uns weit übersteigt.

In *effektiver* Weise sind nicht alle zur radikalen, franziskanischen Armut berufen, aber auf *affektive*, spirituelle Weise schon: sind wir ehrlich bereit, alles loszulassen, wenn Gott es heute von uns verlangen würde...? Wenn die Seele so weit kommt, wird sie im GW das „Alles“ einatmen und sich ganz als Heiligkeit, Liebe und Schönheit empfinden. Das heißt nicht, dass sie sich nun als Heilige wähnt oder sich einbildet, heilig zu sein, sondern in jener tiefen Überzeugung wie Petrus, der sagte, *Herr geh weg von mir*, fühlt sie sich als letzten Sünder auf der Erde – und dennoch kann sie all das Wunderbare nicht verleugnen, das geschieht und das sie in sich fühlt.

Wenn Gott etwas tut, so ist kein Zweifel angebracht, dies sind tief-innerliche Fakten. Die Hl. Teresia v. Avila sagt, wer dies zu leben beginnt, wird es verstehen, wer

diese Phänomene nicht begreift, hat sie noch nicht zu leben begonnen; er verliere jedoch nicht den Mut, sondern gehe beharrlich auf diesem Weg voran.

Wer nicht im GW lebt, dessen Wesen steht nicht unter der kreativen Macht des Fiat, daher kann er weder die Fülle des göttlichen Lebens besitzen noch sich bis zum Rand mit Licht und Heiligkeit erfüllt empfinden. Was bedeutet dies? Maria war voll der Gnade, Sie besaß eine Aufnahmefähigkeit wie kein anderes Geschöpf und wuchs in jedem Augenblick ihres Lebens, ständig und immerfort. Das Gefäß ihrer Seele hätte in jedem gegebenen Augenblick nicht *mehr* aufnehmen können, sondern wäre übergeflossen. Durch ihre vielen Akte disponierte Sie sich, im nächst-folgenden Augenblick noch mehr zu empfangen, in einer ununterbrochenen zeitlichen Sequenz. Nur Gott allein kann ihre Größe begreifen, nicht einmal die Engel. Aber auch für uns ist es möglich, in jedem Augenblick zu wachsen und bis zum Rand mit *Licht* angefüllt zu werden, in welchem die Seele alles sieht und versteht, mit *Heiligkeit*, von der sie weiß, dass es nicht ihre eigene, sondern die Heiligkeit Gottes in ihr ist, mit *Liebe*, vor allem der Liebe zu Gott. Die Seele hat auch das Gefühl, dass alles ihr gehört. Wer nicht im GW lebt, empfindet höchstens kleine Partikel und Eindrücke von Gnaden, Liebe und Heiligkeit, aber nicht alles.

Wer im Fiat lebt, hat das große Glück, schon auf Erden einen GW zu besitzen, der ihm unerschütterlichen Frieden schenkt. Im GW kennen wir keine Beunruhigung; das bedeutet nicht, Prüfungen, Schwierigkeiten und Leiden, vor allem auch jene, welche andere betreffen, kleinzureden. Dennoch kann man mit dem GW in Gott ruhen. Die Seele wird unerschütterlich in ihrer Beständigkeit, die in ihr ein Widerschein der Allmacht Gottes ist, der nicht von einem objektiven spirituellen Ziel abweicht, koste es, was es wolle.

In diese Seele wird der GW sogar seinen glückselig-machenden GW einschließen (mit dem Er die Himmelsbewohner beseligt), sodass die Seele beim Eintritt in den Himmel ihre göttliche Freude mitbringen wird, gleichsam als Triumph, dass sie

auf Erden im GW gelebt hat. Die Freude, welche die Seele auf Erden zu leben begonnen hat, (was sie also wirklich „besitzt“), wird sie mit in den Himmel nehmen, wo sie noch überraschendere Freuden finden wird.

Je mehr also die Seele auf Erden vom GW aufnimmt (und dies ist ein gradueller Prozess), umso mehr nimmt Gottes Leben in ihr zu, und umso mehr Freuden wird sie in sich einschließen. Es ist klar, dass die Freuden schon hier beginnen, weil der GW das Fundament aller Seligkeiten ist. Diese Freude ist ganz innerlich. Der Hl. Franziskus z.B. war schon schwer krank und leidend, als er in überfließender Glückseligkeit seinen Sonnengesang verfasste.